



# Unter den Stößen des Massenstreiks

Das Gesicht der letzten Woche: An der Ruhr wurden die Zehntausende vieler Fäden durch die proletarische Faust jäh zum Halten gebracht. Ueber Ober-Schleichen braute ein Streikrum. In Düsseldorf und Duisburg Streiks der Halbarbeiter. In Remscheid kämpften die Metallarbeiter. Ihnen folgten die Kameraden in Solingen, die Textilarbeiter im Ruppertal. In Sprengen und Ober-Schleichen wird gleichzeitig der Diktaturanfall in Brünning mit den erbitterten Kufen des hungernden Volkes, mit Steinwürfen und lauten Eiern empfangen, indes der Draht die Zahl von 4,4 Millionen Erwerbslosen bricht.

Eine Welle des proletarischen Massenstreiks ist unter der Führung der KPD. ins Rollen gekommen und hat weithin sichtbar den Willen der Volksmassen gezeigt, ihre Massenstreik gegen die kapitalistischen Young-Ausbeuter und all ihre Helferblätter in Marsch zu setzen. Das Signal aus dem Ruhrgebiet war nicht nur ein Signal des Widerstandes. Aus der schwarzen Tiefe der Schächte strömten Zehntausende von Kumpeln, zerbrachen die Fesseln des arbeitsgemeinschaftlichen Schächters, piffen auf alle Termine der Gewerkschaftsbürokratie, formierten nach eigenem Beschluß und unter selbstgewählter Führung ihre Kolonnen zu einer Front des Angriffs und in wenigen Tagen fand dieses Angriffsignal von der Ruhr seinen Widerhall in wichtigen Industriegebieten durch die Tat, durch den Massenstreik, durch den Verstoß gegen den Massenfeind.

Die vergangene Woche steigerte mit jedem Tag die Schwierigkeiten der herrschenden Diktaturregierung. Die Regierung: Brünning erlitt unter den Stößen des Massenstreiks, die ihrem faschistischen Lohnraub und dem ganzen System gelten. Brünning überlebte das Scheitern seiner patriotischen Ostlandfahrt am Riß des entseelten Volksjornes. Und in Kattibor, unter dem Eindruck dieser Erlebnisse, ruft der Kanzler des Young-Planes, der Kanzler der Diktaturjournen, der Kanzler des Lohnabbaues:

„Die Raustimmung in der Bevölkerung, hervorgerufen durch eine gewissenlose Agitation, hat dazu geführt, daß Staat und Wirtschaft monatlich durch diesen Herbst und Winter zwischen Ein und Nichtsein geschwebt haben.“

Nein, nicht Raustimmung, sondern eine tiefgehende Radikalisierung hat die enttäuschten und immer wieder betrogenen Volksmassen in Bewegung gesetzt. Nicht eine „gewissenlose Agitation“, sondern die Gewissenlosigkeit der kapitalistischen Vorkämpfer hat die Hungermärsche der Erwerbslosen und die Streikwellen der Betriebsarbeiter „aufgereizt“. Brünning sucht nur die tiefe politische Krise des ganzen kapitalistischen Herrschaftssystems, das er mit seiner Regierung der Durchführung der faschistischen Diktatur heute repräsentiert.

Er hält „verantwortungsbewußte“ Reden — und das ganze Land weicht währenddem immer mehr der offenen Katastrophe entgegen. Die Zahl der Erwerbslosen steigt weiter um Hunderttausende. Herr Brünning weiß nur ein Mittel, mit dem er seine Regierung über die Schwierigkeiten hinwegführen will: die Ergänzung der Panzerwagen und Salven der Polizei durch neue faschistische Diktaturverordnungen. Wieder zeigt sich, daß die Anwendung der diktatorischen Mittel durch die regierenden Vertreter des deutschen Finanzkapitals nicht ein Zeichen ihrer Stärke, sondern ihrer Schwäche ist — ihrer Schwäche, mit den üblichen „demokratischen“ Methoden regieren zu können.

In den letzten Tagen spielte sich zwischen dem Zehnerverband und dem Reichsarbeitsminister Stegerwald ein Austausch von „Erklärungen“ ab. Der Zehnerverband erklärte, die Regierung habe ihm eine Lohnsenkung von acht Prozent zugesagt. Stegerwald konnte es nicht leugnen, aber berief sich auf die „politischen Realitäten“, die ihn an der vollen Erfüllung seiner Versprechung hindern. Ist Herr Stegerwald etwa aus Milderkeit für weniger Lohnraub? Unter dem Druck der meuternden christlichen Arbeiter, die immer härter in die Einheitsfront unter Führung der KPD. strömen und sich zu großen Teilen am Massenstreik der Bergarbeiter beteiligten, kämpfte Herr Stegerwald den christlichen Kumpeln einen Kampf gegen die Grubenbarone vor. Und er handelte damit im Interesse der ganzen Kapitalistenklasse, denn das Ergebnis dieses trügerischen Scheinkampfes war: die arbeitfeindliche faschistische Notverordnung, die das Schlichtungssystem noch härter auf der Linie der faschistischen Diktatur ausbaut.

Gestern wurde das erste offen faschistische Schlichtungsdiplom in Deutschland verkündet: der Essener Schiedsspruch auf Abbau von sechs Prozent des Lohnes der 300 000 Bergarbeiter.

Es ist klar, daß die Antwort auf dieses Lohnraubdiplom eine zweite Welle des fürmischen Widerstands und Angriffswillens der tapferen Ruhrkumpeln sein wird. Sie wird zusammenfallen mit den Bewegungen, die sich in anderen Teilen des Reiches gegen Lohnraub und Faschismus entwickeln. Und die unter der Führung der KPD. kämpfende Einheitsfront wird im Feuer des erneut aufflammenden Massenkampfes bereits die wichtigsten strategischen Lehren aus der letzten Woche ziehen, um die proletarische Einheitsfront noch breiter in den Massen der christlichen, sozialdemokratischen, parteilosen und nationalsozialistisch irreführten Arbeiter zu verankern, um noch e in e i l i c h e r die nächste Welle des proletarischen Angriffs gegen die Bastionen des Youngkapitalismus zu richten.

In diesen Tagen, wo die angreifende Volksfront der Front der kapitalistischen Verfallung schon breite Feuergefechte liefert, zeigte sich die kommunistische Partei als die einzige Partei des Kampfes um Brot und Freiheit. Die streikbrecherischen Gewerkschaftsführer, herabgesunken zu Krupelsofen Soldaten der herrschenden Klasse, führten offen die Polizeifront zur blutigen Verteilung der bedrohten Unternehmerprofite. Herr Goebbels schreibt zwar in seinem „Angriff“ vom 9. Januar: „Das Volk verharret, groß und höhnend, in den grauen Straßen der Ruhrstädte“ — aber seine faschistischen SA-Garden lauerten hinter Zehntausenden, um das großende streikende Volk streikbrecherisch zu erledigen und niederknallen. Die kommunistische Partei steht im Trommelfeuer der Verleumdungen von Stämpfer bis Hitler als politische Führerin an der Spitze der breiten Streikbewegung gegen Lohnraub, Young-Ausbeutung und Faschismus.

Zehntausende von Arbeitern haben in der letzten Woche gemat, daß auch in der Zeit der schwersten Wirtschaftskrise große

# Zehntausende demonstrieren für ihre KPD.-Presse 'Süddeutsche Arbeiterzeitung' verboten

Verbotsgrund: ein Artikel, der gar nicht in der „S. A. Z.“ veröffentlicht wurde — Planmäßige Verbootsaktion gegen die KPD.-Presse im ganzen Reich

Stuttgart, 10. Januar. Die „Süddeutsche Arbeiterzeitung“ wurde heute vom Innenminister B o l z bis zum 24. Januar 1931 verboten. Als Verbotgrund wird ein Bericht über eine Sitzung der Bezirksleitung der KPD. genannt, in dem angeblich zur Organisation des Kampfes gegen die faschistische Diktatur und um ein Sowjetdeutschland aufgerufen wurde. Dieser Artikel ist aber gar nicht in der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ abgedruckt worden, sondern erschien in einer anderen Zeitung, dem „Mittelungsblatt“, das von der Bezirksleitung der KPD. herausgegeben wird.

Dieses Verbot ist wirklich in der so schon an Willkürkräften nicht armen Geschichte der deutschen Presseverfolgung beifolles. Verbot einer Zeitung, weil eine andere Zeitung einen Artikel veröffentlicht hat, das ist noch nicht dagewesen.

Zur Durchführung dieser wie auch der anderen Presseverfolgungen gegen die kommunistische Presse hat der württembergische Innenminister das vom Sozialdemokraten Severin g geschaffene Republikschutzgesetz herangezogen.

## Rotationsmaschine in Ketten

Donnerstag abend wurde der größte Teil der Botenfrauen der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ verhaftet. Unter Strafandrohung versuchte man sie zu Aussagen zu zwingen.

Am Sonnabend wurde der Verlagsleiter der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ und eine Angestellte des Verlages über dieselbe Angelegenheit vernommen.

Obwohl die Botenfrauen und der Verlagsleiter klar nachweisen konnten, daß der inkriminierte Bericht in der Zeitung nicht enthalten war, und auch nicht seitens des Verlages der Zeitung an die Leser geliefert wurde, erfolgte dann doch nach wenigen Stunden um die Mittagszeit der Ueberfall auf die Druckerei.

Zugleich mit der Ueberreichung des Verbotserlasses, der sich auf 14 Tage, bis zum 24. Januar einschließlich erstreckte, versuchte die Kriminalpolizei, die durch Schutzpolizei verstärkt in das Haus eingedrungen war, auch in die Druckerei zu gelangen, um die Maschinen zu plombieren. Die Leitung der Druckerei, die einer Genossenschaft und nicht dem Verlag gehört, sondern nur von ihm Druckaufträge erhält, verweigerte den Beamten den Zutritt zur Druckerei. In der Dunkelheit rüchten

die Beamten erneut mit einem großen Aufgebot von Kriminalpolizei und Schupo an, erbrachen gewaltsam die Tür, die zur Druckerei führt, legten die Rotationsmaschine in Ketten und plombierten sie.

Bereits in den frühen Nachmittagsstunden fanden in allen Stadtteilen Protestaufmärsche und Kundgebungen der Arbeiter statt. Trotz der Abperrungsmaßnahmen der Polizei strömten die Arbeiter immer wieder vor das Gebäude der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ und brachen in Hochrufe auf die kommunistische Partei und Niederrufe auf die faschistischen Diktaturmethoden aus. In den späten Nachmittagsstunden fand ein wichtiger Protestaufmarsch der Arbeiter auf dem Marktplatz statt.

In neun Stadtteilen strömte die revolutionäre Arbeiterkraft zu den durchwegs überfüllten Versammlungen der kommunistischen Partei, um sofort die nächsten Maßnahmen zu beraten. Alle Stadtteile beschloßen sofort die Herausgabe von Stadtteilzeitungen, deren Herstellung sofort in Angriff genommen wurde.

Aus vier Stadtteilen, wo sofortige Demonstration beschloßen wurde, strömten die Arbeiter mit Sprechbänken und unter dem Gesang revolutionärer Lieder in das Innere der Stadt. Es erklangen die Rufe aus den Reihen: „Nieder mit dem Verbot der Süddeutschen Arbeiterzeitung!“ „Es lebe Sowjetdeutschland!“

## Braun soll die SPD.-Presse zensurieren

Das Zentrum diktiert der SPD. kultur-faschistische Politik

Die „Germania“ veröffentlicht ein Schreiben des Führers der preußischen Zentrumsfraktion an den Ministerpräsidenten Preußens, den Sozialdemokraten Braun, in dem ziemlich unverhüllt verlangt wird, daß die SPD.-Presse in Zukunft nur noch kirchlich sein darf. Das Zentrum nimmt ein Weihnachtsgedicht, das in der „linken“ SPD.-Presse erschienen ist, zu diesem Vorstoß zum Anlaß. In dem Schreiben heißt es:

„Es ist mir das heiligende Hohngedicht auf die heiligen drei Könige zur Kenntnis gebracht worden, von dem mir glaubwürdig versichert wird, daß es kürzlich in der illustrierten Beilage zu einer in Hildesheim erscheinenden sozialdemokratischen Zeitung gestanden habe. Wir Katholiken sind zwar an Verunglimpfungen unserer religiösen Gefühle vom extremen Radikalismus aller Richtungen sehr viel gewöhnt. (Ausgerechnet die spielen sich als die Duldbarnen auf. Man denke an den George-Groß-Prozess. Die Red.) Mit um so größerem Ver fremden muß ich es deshalb empfinden, daß dieses Elaborat, das sich durch eine geradezu ekelhafte Tonart auszeichnet, in einer sozialdemokratischen Zeitung erschienen hat.“

Ich denke natürlich nicht daran, Ihre Partei als solche oder gar Sie selbst dafür verantwortlich zu machen, wenn in irgendeiner sozialdemokratischen Zeitung die Rücksichtnahme auf das religiöse Empfinden anderer Menschen als die selbstverständliche Voraussetzung jeder vornehmen Journalistik derart mit Füßen getreten wird, wie das in diesem Falle geschieht. Wohl aber darf ich diesen Anlaß benutzen, um Sie, sehr verehrter Herr Ministerpräsident, zu bitten, Ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß derartige Unanständigkeit sich nicht wiederholen.“

Also das Zentrum diktiert, was die sozialdemokratische Presse schreiben darf. Soweit hat es also diese Partei, die einmal eine marxistische war — lang, lang ist's her — gebracht, daß sie heute sich vom Pfaffen übers Anie legen lassen muß, wie der Schüler, der im Religionsunterricht die heiligen Geschichten nicht auswendig herjagen kann.

Und was sagen die sozialdemokratischen Freidenker dazu?

## Roter Metallarbeiterverband in Remscheid

Düsseldorf, 10. Januar. In Remscheid fand in der Stadthalle eine gut besuchte Metallarbeiterversammlung statt. Mit großer Begeisterung wurde als Antwort auf den Verrat der Gewerkschaftsbürokraten aller Schattierungen und die schmutzigen Streikbruchparolen der DWA.-Bürokratie der Einheitsverband der Metallarbeiter für Remscheid und Umgegend gegründet. In der Diskussion überbrachte ein Vertreter der oppositionellen Metallarbeiter Berlins den Remscheider Metallarbeitern heiße revolutionäre Kampfesgrüße.

Wirtschaftskämpfe geführt werden können. Allerdings nicht mit der Methode der sozialdemokratischen Streikbrecherführer: Schächern und vor den Unternehmerforderungen Zukreuzstrecken. Die Angriffskämpfe unter Führung der KPD. zeigten, daß in der Situation der tiefen politischen Krise der kapitalistischen Herrschaft und des schärfsten Aufeinanderprallens der Klassenfronten jeder Streik gegen den Lohnraub sofort umschlagen muß in einen politischen Massenkampf gegen die Regierung Brünning.

Die Diktaturregierung hat in der letzten Woche zu spüren bekommen, daß im Volkstempel für Brot, Freiheit und Sozialismus die Kolonnen des proletarischen Massenstreiks der Sturmtrupp

In Barmen wurde eine Metallkonferenz abgehalten, auf der 46 Betriebe mit einer Belegschaftsstärke von 11 650 und 154 Vertreter am Freitagabend zusammentraten. Es wurde eine Streikleitung aus 23 Betrieben, darunter sieben Frauen, gewählt. In der Diskussion sprachen Vertreter aus 15 Betrieben einmütig gegen den Lohnabbau und für Streik.

## Neuer SPD.-Konsumverein in Halle gegründet

Vor einigen Tagen fand in Halle a. d. Saale die schon länger angekündigte „Gründungsversammlung“ des durch die SPD. organisierten Konsumvereins statt. 162 Teilnehmer hatten sich zu der Versammlung eingefunden, in der die sofortige Errichtung von zwei Verteilungsstellen in Halle beschloßen wurde. Die eingetretenen Mitglieder sollen den Geschäftsanteil von 50 Mark sofort einzahlen. In der Gründungsversammlung war auch der Vertreter des Verbandes Mitteldeutscher Konsumvereine anwesend.

Anfänglich wollte die SPD. durch den reformistischen Konsumverein Leipzig-Plagwitz in dem Ausbreitungsgebiet des Konsumvereins Halle Verteilungsstellen ausmachen. Da die Leipziger Genossenschafts-Reformisten die Schwierigkeiten, die sie durch ihre Propagationen bekommen würden, fürchteten, ist die SPD. zur Gründung eines neuen Konsumvereins in Halle übergegangen.

Damit ist die SPD. einen weiteren entscheidenden Schritt zur Spaltung der Genossenschaftsbewegung

gegangen. Mit dieser Errichtung des neuen Konsumvereins in Halle geben die Sozialfaschisten ihre politische Niederlage zu, die sie im Kampfe um den Halleschen Arbeiterkonsumverein erhalten haben. Gleichzeitig verstärken die Sozialdemokraten den Kampf gegen den roten Konsumverein mit der weiteren Absetzung von Spargeldern, der Propaganda für den Austritt der SPD.-Anhänger, und wollen durch die neu errichtete Genossenschaft nun auch die Umsatzentwicklung des roten Konsumvereins beeinträchtigen.

Während in Halle die Sozialfaschisten die Lösung: „Heraus aus dem Konsumverein!“ aufgestellt haben, ist in dem Gothaer Konsumverein von den Nationalfaschisten eine Propaganda für den Austritt aus der Genossenschaft organisiert

Die National- und Sozialfaschisten organisieren gemeinsam den Kampf gegen die roten Konsumvereine, die vernichtet werden sollen.

Die Klassenbewußten Arbeiter müssen die Solidaritätskampagne für die roten Konsumvereine verbreitern. Bei der Migros-Spartasse sind bisher etwa 92 000 Mark an Geldern aus dem Reich eingegangen. Durch die Steigerung der Aktivität der Opposition in den reformistischen Konsumvereinen muß es gelingen, die Solidaritätsaktion für die roten Konsumvereine wesentlich auszubauen. Alle Sparspennige der Arbeiter und proletarischen Organisationen nimmt für die Migros-Spartasse die Zentral-Annahmestelle: Allgemeiner Konsumverein Halle a. d. Saale, Postfach-Konto Leipzig Nr. 282 25, entgegen.

## KPD.-Versammlung verboten

Zugsburg, 10. Januar. Die von den roten Betriebsräten und dem Bezirkskomitee der Revolutionären Gewerkschaftsopposition für heute geplante Massenversammlung wurde von der Polizeidirektion

Rot Sport im Kampfsahre 1931

von Ernst Grube

Kein Zweifel - 1931 wird für die internationale Arbeiterklasse ein entscheidendes Kampfsjahr. Die kapitalistische Gesellschaftsordnung...

Das letzte Rettungsmittel des Kapitalismus, der Faschismus, kann das kapitalistische Chaos so wenig bannen wie die Regierungen der bürgerlichen Demokratie...

Der einzige Ausweg ist die revolutionäre Umgestaltung, die Volksrevolution!

Nachdem die bürgerliche Demokratie dem Faschismus den Weg gebahnt hat, mußte sie abtreten. Keine parlamentarischen Rechtsmittel können den Bankrott der bürgerlich-parlamentarischen Herrschaft verschleiern...

Besonders trüb trat der Verfolgungs- und Spaltungskurs der sozialfaschistischen Sportbürokratie in Erscheinung.

Bei der Kampagne für die Entziehung der sportlichen Übungsstätten stehen sie in allen Städten an der Spitze. Nicht genug hiermit, organisiert die sozialfaschistische Sportbürokratie Reichsbanner-Kollkommandos und Sportler-Schutzformationen...

Auf dem Bezirksrat in Jürth erklärte der Vertreter des Bundesvorstandes, Adler, daß sie eingestehen müssen, daß die Lage im Bunde bedrohlich ist...

es, die Adler entgegenhielten, daß ihre Politik von keinem Arbeiter mehr vertreten werden kann. Gellert, Widmung sollen selber nach den Stempelstellen gehen und mit den Arbeitern diskutieren...

Ähnlich wie in den von den Reformisten geleiteten Arbeitersportorganisationen ist die Lage in den Verbänden, die dem Reichsausschuß für Leibesübungen angehören. Schon in dem Jahresbericht 1928/29 mußte der Reichsausschuß für Leibesübungen schreiben...

Unter Berücksichtigung der Schwierigkeiten, mit denen wir als Klassenportler zu kämpfen haben: reiche Erwerbslosigkeit, Verfolgungen der roten Sportler, die Entziehung der sportlichen Übungsstätten...

Arbeiterphotographen, laßt eure Organisation nicht spalten!

Vor einigen Tagen gingen reformistische Spalter in Berlin daran, die Vereinigung der Arbeiter-Photographen, die sich in erprobten revolutionären Händen befindet, zu zerschlagen...

„Weshalb photographiert man immer nur Vermoerndes, Bau-fälliges? Geht hin und beachtet die Schönheiten neuen Bauens, Häuser, in denen Luft und Sonne zu Hause ist...“

Also alles was zur Entlarvung der heutigen bürgerlichen Gesellschaft beitragen könnte, soll vermieden werden. Aus all diesen Gründen ist es nötig, gerade in Schließten wachsam zu sein...

Arbeiter-Kultur-Kartell in Freiburg

Der Bildungsausschuß des ADBB-Ortsstellens Freiburg hatte für Mittwoch, den 7. Januar, alle Arbeiterorganisationen zu einer Versammlung zwecks Gründung eines Kulturkartells geladen.

Aus dem Inhalt der angeführten Veranstaltungen geht hervor, daß die Leitung des Kulturkartells eine Stütze und Verbreiterin der reformistischen Ideologie werden soll.

unserer Idee. Die Beamteten begreifen immer mehr, daß Arbeiter-sport-Klassenport sein muß. Die roten Arbeitersportler haben sich die Sympathien der breitesten Massen erworben...

Die für 1931 angelegte Spartakade in Berlin gibt uns gute Gelegenheiten, eine breite Massenmobilisierung durchzuführen und für die Ziele des roten Arbeitersports zu werben.

Bei der Vorbereitung und Durchführung der Spartakade unterstreichen wir unsere besondere Solidarität mit den russischen Arbeitern. Obst hoch die russische Arbeiterklasse dem internationalen Proletariat den besten Anschauungsunterricht in der Ueberwindung des Kapitalismus.

Bei Beendigung des Fünfjahresplanes werden wir gemeinsam mit der internationalen Arbeiterklasse, mit allen Klassenbewußten Arbeitersportlern in Moskau zur Weltspartakade aufmarschieren.

Gegen sozial- und nationalfaschistische Verhöhnung, für rote Sporteinheit! Gegen Olympiade, für Spartakade! Gegen Imperialismus, für proletarischen Wehrtport, für Verteidigung der Sowjetunion!

Daß nicht zu, daß eure Gehirne verbleibert und ihr vom Klassenkampf abgehalten werdet.

Stern I - Etage I Nieder-Salzbrunn 2:2 (2:1)

In letzter Minute sprang Etage zu einem Freundschaftsspiel in Jürlau ein. Leider nahm der „Wettergott“ keine Rücksicht auf die Fußballer und verwandelte über Nacht den Platz in eine morastige Spielfläche.

Die Freie Sportvereinigung Waldenburg-Altwasser konnte in ihrer Generalversammlung auf ein arbeitsreiches Jahr zurückblicken. Sie nahm an vielen Veranstaltungen recht zahlreich teil.

Internationales Schwimmfest in Stuttgart

Die Württemberger Arbeitersportler entfalten in den letzten Monaten eine kaum glaubliche Intensität. Mit aller Macht gehen sie daran, eine Massenbeteiligung für die Spartakade in Berlin im Juli dieses Jahres zu sichern.

Allen übrigen Orten sollte das aber ein Ansporn sein, sofort selbst an die Organisierung einer großen Veranstaltung heranzugehen. Es müssen nicht unbedingt Schwimmfeste organisiert werden.

Eine zentralisierte Sportzeitung

„Sport und Spiel“ und „Arbeiter-Fußball“ Berlin vereint. „Sport und Spiel“ stellt sein Erscheinen ein, d. h. daß „Sport und Spiel“ nicht mehr in der bekannten Form und Ausstattung herauskommt.

Der bisherige Rahmen von „Sport und Spiel“ ist zu eng. Die Erfüllung der Aufgaben erfordert daher eine starke Zusammenfassung der Kräfte des roten Arbeitersports.

Internationales Winterporttreffen

Zu der internationalen Winterportveranstaltung in Johanngeorgenstadt am 31. Januar und 1. Februar werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Wir haben bereits einmal veröffentlicht, daß das Quartier für eine Nacht im Höchsfall 1 Mark betragen wird.

Bade dich gesund im Breslauer Hallenschwimmbad

# Rund um den Erdball

Wie ein Kriegsoffer „im Namen des Volkes“ gequält wurde

## Kriegsblinder trotz Haftunfähigkeit eingesperrt

Die Bevölkerung eines ganzen Ortes in heftiger Empörung

Blind und gepfändet...

In Hentzenhagen im Kreise Kolberg wohnt der Kriegsblinde Gustav Hildebrandt, der seit längerer Zeit mit seiner ehemaligen Frau in erbittertem Ehescheidungskampfe liegt. Durch eine sogenannte „Einschneidende Verfügung“ wurde der Kriegsblinde verpflichtet, regelmäßig Unterhaltsbeiträge an seine Frau zu zahlen. Infolge einer langandauernden Krankheit, die ihn in große wirtschaftliche Not brachte, konnte er diesen Verpflichtungen nicht immer nachkommen, worauf die Frau mit Zahlungsbefehlen antwortete.

Um Ruhe zu haben, ließ sich Hildebrandt von verschiedenen Seiten Geld, nur um seine Frau zufriedenzustellen. Das alles genügte jedoch nicht, um Gerichtspfändungen abzuwenden. Ein Stück Hausrat nach dem anderen wanderte so aus des Blinden

Geld für seinen Führerhund erhielt, wurde ihm amtlich enteignet. Und das alles „im Namen des Volkes“...

### Das Verbrechen an dem Kriegsblinden wird bekannt

Wie ein Lauffeuer hat es sich inzwischen im Heimatorte Hildebrandts, in Hentzenhagen, herumgesprochen, wie man diesem armen, bedauernswerten Kriegsblinden mitgespielt hat. Die Bevölkerung des ganzen Ortes geriet in heftigste Empörung und im Nu traten einige besonders Aktive zusammen, um eine

großzügige Unterstützungaktion in die Wege zu leiten. In allerletzter Zeit hatte man die erforderliche Summe beisammen, so daß Hildebrandt nach zehntägiger Haft von seinen Peinigern losgelassen werden konnte.

Die Bevölkerung des pommerischen Ortes Hentzenhagen hat durch diese Tat bewiesen, daß sie die Pflichten der Solidarität gegenüber einem schwachen und kranken Krüppel, der seine Gesundheit und sein Bestes, das Augenlicht, dem Imperialismus geopfert hat, wohl kennt. Im Gegensatz zu dem gewiß stramm national denkenden Amtsrichter von Kolberg und dem Augenmediziner Dr. Margulies. Aber es muß an dieser Stelle gesagt werden, daß die Solidarität sich nicht darauf beschränken darf, Geld zu sammeln, um in einem einzelnen Falle einem Verfolgten zu helfen, sondern daß darüber hinaus mit kämpferischer Solidarität gegen ein System angegangen werden muß, das seine bedauernswertesten Opfer, also die Kriegsblinden, derartigen Schikanen wie den oben geschilderten aussetzt. Klassenjustiz und Klassenmedizin. Klassenjustiz und Klassenmedizin sind nur zwei Handlanger des arbeitserbittlichen Systems. Das müssen auch die Arbeiter und Kleinbürger von Hentzenhagen erkennen und in Zukunft danach handeln.

### Im Januar: 7 ermordete Arbeiter in 7 Tagen

Opfer des faschistischen Polizei- und Naziterrors!

Antwortet mit Kampf und Sammlung für den Mordabwehrfonds der Roten Hilfe!

„Heim“. Selbst der Radioapparat, den Hildebrandt sich angeschafft hatte, um sich als Ersatz für sein Augenlicht einige frohe Stunden verschaffen zu können, wurde ihm rücksichtslos weggenommen.

### „Dann werden Sie eben eingesperrt!“

Soweit die Vorgeschichte. Und nun passierte das kaum Glaubliche, daß Hildebrandt am 16. Dezember 1930, vermutlich, um die rechte Weihnachtsstimmung zu erzeugen, in Haft genommen wurde, weil er die Leistung des Offenbarungseides verweigerte. Die Inhaftierung verfügte das Amtsgericht in Kolberg und der Amtsrichter, der den Fall dieses Kriegsblinden bearbeitete, entblödete sich nicht, auf die Mitteilung, daß der Blinde kein Vermögen nicht übersehen und kontrollieren könne, er also auch keinen Offenbarungseid leisten brauche, kaltblütig zu erwidern:

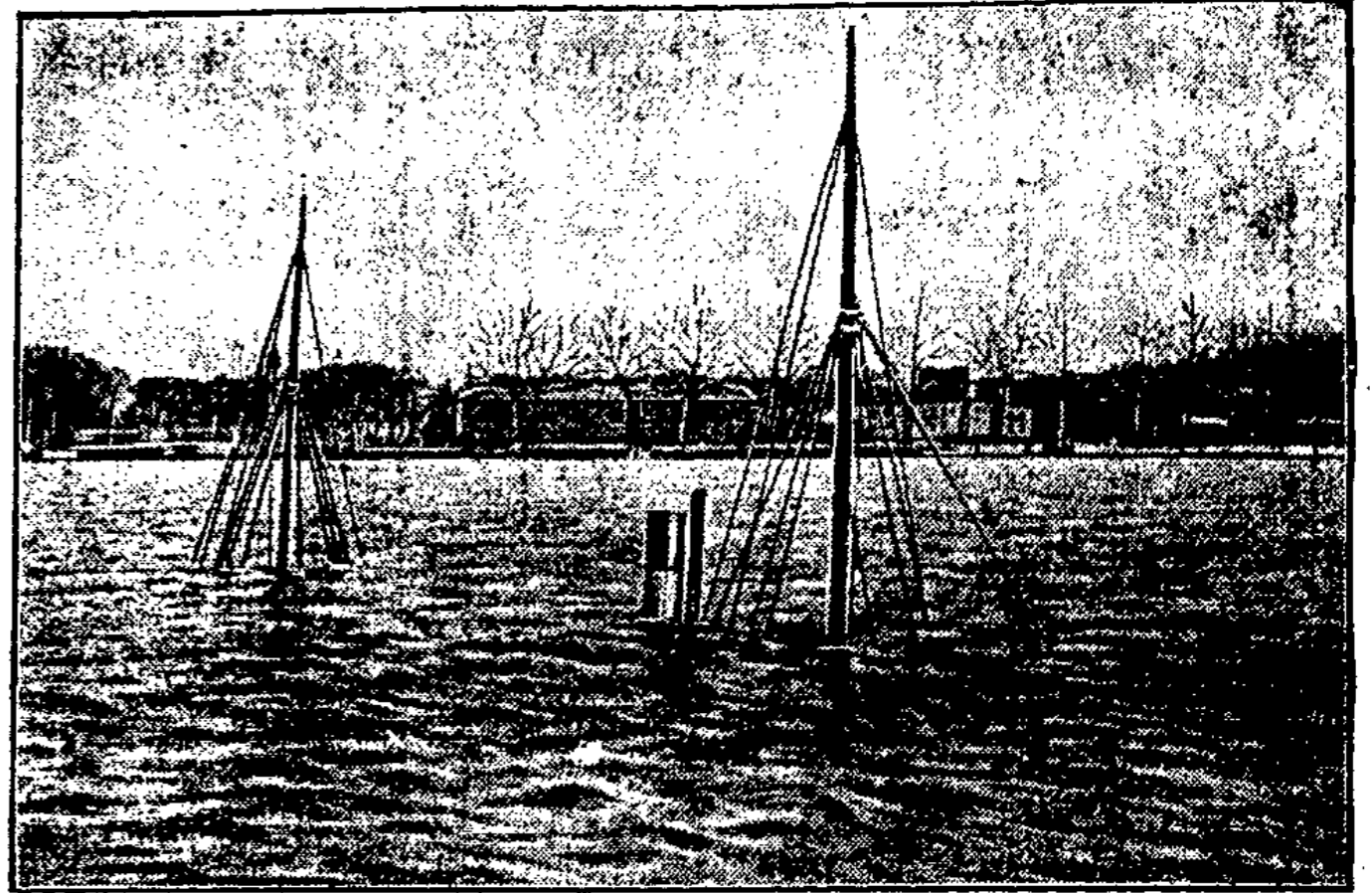
„Dann werden Sie eben eingesperrt und solange festgehalten, bis er schwört!“ Und so geschah es, trotzdem Hildebrandt ausdrücklich vom Arzt bescheinigt erhielt, daß ein starkes Herz, Magen-, Leber- und Nierenleiden ihm die Ertragung einer Haft unmöglich mache. Doch der zehnhändige Kreisarzt, ein Herr Dr. Margulies, der den kranken Kriegsblinden in der Zelle aufsuchte, hielt es nicht einmal für notwendig, Hildebrandt auf seine Klagen hin zu untersuchen, sondern erklärte ihn ohne jede Untersuchung für haftfähig.

### Selbst dem Blindenhund das Futter gepfändet

Während der bedauernswerte Kriegsblinde in der Zelle des Amtsgerichts Kolberg über den „Dank des Vaterlandes“ nachgrübelte, ging das Komplott zu seiner Vernichtung draußen weiter. Sämtliche Bezüge, die ihm auf Grund des Reichsversorgungsgesetzes zustanden, wurden ihm beschlagnahmt, so daß Hildebrandt für den Monat Dezember ohne einen Pfennig Rente stand. Selbst der lächerlich geringe Betrag, den er als Futter

### Schiffsuntergang im Hafen von Swinemünde

Infolge eines schweren Schneetreibens stieß im Hafen von Swinemünde der schwedische Dampfer „Themes“ mit dem Kieler Dampfer „Carl“ zusammen. Der deutsche Dampfer wurde am Vorderschiff schwer beschädigt und sank innerhalb weniger Minuten. Die neunköpfige Besatzung konnte von einem schnell herbeigeeilten Lotsendampfer gerettet werden.



Sich kopfüber in die eisige Oder gestürzt

## Todesprung eines Doppelmörders

Wilde Flucht des Angeklagten aus dem Küstriner Gerichtssaal

Eine aufregende Szene ereignete sich am Freitag vor dem Schöffengericht in Küstrin, wo sich der mehrmals vorbestrafte Arbeiter Emil Haschke mit mehreren Komplizen wegen zahlreicher Diebstähle bei der Reichsbahn und in Landhäusern zu verantworten hatte. Emil Haschke, der erst vor kurzer Zeit von der Berliner Kriminalpolizei unter Doppelmordverdacht verhaftet worden ist, soll im vorigen Jahre auf der Chaussee nach Küstrin das Händlerehepaar Schulz überfallen und ermordet haben.

Monatelang trieb er sich vagabundierend in der Oderbruchgegend umher, wo er noch einen Raubüberfall auf einen Pferdehändler und die jetzt zur Aburteilung stehenden Einbruchsdiebstähle verübte. Unter strenger Bewachung war Haschke zu der Freitagabendverhandlung vom Amtsgerichtsgefängnis Landsberg a. d. Warthe nach Küstrin überführt worden. Während der Sitzung erbat sich der Hauptangeklagte Haschke die Erlaubnis, einmal austreten zu dürfen. Es wurde ihm in Begleitung eines Beamten gestattet.

Auf dem Wege zur Toilette riß er sich unvermutet los und stürzte in wilder Flucht auf die Straße.

Benor der verdohnte Beamte noch die Verfolgung des Flüchtigen aufgenommen hatte, war dieser bereits am Ufer der in der Nähe vorüberfließenden Oder angelangt und warf sich dort kopfüber in die eisigen Fluten.

Die sofort eingeleiteten Rettungsversuche hatten keinen Erfolg. Selbst die Leiche des Selbstmörders konnte bis zur Stunde noch nicht geborgen werden. Die Gerichtsverhandlung mußte nach diesem unerwarteten Zwischenfall abgebrochen werden.

### Mißglückte Flucht aus Maffolinien

Acht blinde Passagiere im New Yorker Hafen verhaftet

New York, 10. Januar. Acht italienische Arbeiter, die als blinde Passagiere verjagt hatten, der faschistischen Hölle Maffolinien zu entfliehen, trafen am Freitag mit einem von Antwerpen kommenden Dampfer in New York ein. Nach der Landung versuchten sie, zu einem Kraftwagen an der Landungsbrücke zu kommen, wurden aber auf dem Wege dorthin von amerikanischen Polizei verhaftet. Ihr ferneres Schicksal? In die Hölle zurück.

### Täglich neue Kriegswaffen

Die amerikanischen Imperialisten jubeln über die Leistungsfähigkeit eines neuen fertiggestellten zehn Tonnen schweren neuen Armeetransports, der bei seinen Probeübungen auf schwierigem Gelände eine Stundengeschwindigkeit von 45 Meilen erreichte.

Selbst die größten Bodenhindernisse überwand er spielend und riß in voller Fahrt eine anderthalb Meter starke Mauer „wie nix um“. Diese neueste Wurfmaschine ist mit einer Leichterkanone und mit einem Maschinengewehr ausgerüstet und soll allgemein für die Bundesarmee eingeführt werden.

### Gasexplosion in Kopenhagen

Bisher zwei Leichen geborgen

In Kopenhagen explodierte am Sonnabendvormittag ein großer Gasbehälter, wobei eine Anzahl von Menschenleben zugrunde gingen.

Bisher ist es erst gelungen, zwei Leichen und eine Anzahl Verwundete zu bergen. Sämtliche Krankenwagen in Kopenhagen wurden aufgeboten, um den Transport der Toten und Verwundeten zu bewerkstelligen.

### 122 Stunden in der Luft

Amerikanische Frauen als Rekordjäger

Los Angeles, 10. Januar. Nach einem ununterbrochenen Flug von 122 Stunden und 20 Minuten sind am Sonnabend die beiden amerikanischen Fliegerinnen Trout und Cooper gelandet.

Damit haben sie den früheren Dauerflugweltrekord für Frauen, der 42 Stunden und 16 Minuten betrug, fast auf die dreifache Zeit verbessert. Die Energien, die diese beiden Frauen brauchten, um den Weltrekord zu „verbessern“, angewandt auf die Befreiung der Frau vom Kapitalismus, wäre für die menschliche Entwicklung bestimmt förderlicher gewesen.

### Die Lawinenopfer in den französischen Alpen

Nachdem erst vor einigen Tagen die sechs von einem Schneelawine verschütteten französischen Skisportler in den Alpen bei Briançon als Leichen geborgen werden konnten, sind nunmehr auch die vier Pariser Touristen, die fast zur gleichen Zeit in der Gegend von Chambéry verschollen waren, aufgefunden worden. Eine Riesenschneelawine hatte sie überrascht und verschüttet. Von den elf Vermissten sind nunmehr zehn als Leichen gefunden worden.

### Schneesturm an der Küste von Korea

Nach einer Meldung aus Tokio wütete an der Küste von Korea ein heftiger Schneesturm, der orkanartigen Charakter angenommen hat. Die gesamte japanische Schifffahrt ist stark gefährdet. Sehr viele Fischereifahrzeuge werden zerstört.

### Felssturz im Lecco am Comersee



Das oberitalienische Industriestädtchen Lecco am Comersee wurde von einem schweren Felssturz heimgesucht, der von einem Ausläufer des Monte Resegone — im Hintergrund — seinen Ausgang nahm. Mehrere Häuser wurden zerstört und vier Menschen kamen ums Leben.

# Genfer Vorgefichte

Je näher der Tag des Beginns der Genfer Tagungen heranrückt, um so rühriger wird das diplomatische Hin und Her auf dem politischen Schauplatz Europas. Die englisch-französische Verständigung hat in den letzten Tagen weitere Fortschritte gemacht. Am Donnerstag hatte Briand mit dem englischen Botschafter Tyrrel eine Unterredung, in der das gemeinsame Programm für die Genfer Verhandlungen festgelegt wurde. Herr Briand ist sein Lieblingskind „Pancuropa“, das er in der Zeit der „Entfremdung“ zwischen Frankreich und England gezeugt und dem er die Rolle eines Champions der französischen Hegemonie in Europa zugebach hat, im gegenwärtigen Augenblick recht unbehaglich geworden.

Am liebsten möchte er die Behandlung dieses heißen Themas von der Genfer Tagesordnung absetzen lassen, zumal Deutschland und Italien die Absicht haben, die Frage der Einladung der Türkei und der Sowjetunion zur Teilnahme an „Pancuropa“ aufzurollen, um Herrn Briand eins auszuwickeln. Da das aber nicht möglich ist, so begnügt man sich damit, die Genfer Pancuropa-Verhandlungen auf die Erörterung einiger ökonomischer und technischer Fragen untergeordneten Ranges zu beschränken.

Die deutsche Außenpolitik ist durch die englisch-französische Annäherung, die augenscheinlich immer festere Formen annimmt, in eine unverkennbare Isolierung geraten. Alle Erwartungen, die auf die kommenden Genfer Tagungen gesetzt wurden, sind angesichts des Szenenwechsels in der internationalen Konstellation auf ein Minimum herabgedrückt.

Allem Anschein nach wird die deutsche Delegation nicht einmal den Versuch machen, in der seit Wochen von Raas und anderen Politikern angekündigten entschiedenen Weise aufzutrompfen — weder in der Währungsfrage noch in der Minderheitenfrage.

Es ist das historische Schicksal der deutschen Bourgeoisie, daß sie bei allen ihren internationalen Entscheidungen zu spät kommt. So geschah es auch diesmal wieder. Und es ist daher kein Wunder, daß die deutsche Bourgeoisie in den letzten Tagen sehr kleinlaut wurde und daß Herr Curtius resigniert vor Illusionen warnt.

## Das Budget des Arbeiterstaates

# 27,5 Milliarden für den sozialistischen Aufbau

## Genosse Grinko über den einheitlichen Finanzplan für 1931

Moskau, 10. Januar. Der Volkskommissar der Finanzen, Genosse Grinko, unterbreitete der Session des Zentralerekutivkomitees der USZR den einheitlichen Finanzplan zur Bestätigung, in welchem die Einnahmen auf 32 Milliarden Rubel berechnet sind. Der Finanzplan umfaßt einen auf 21 Milliarden Rubel veranschlagten Staatsetat.

In seinem Bericht führte Genosse Grinko aus: Die Session des Zentralerekutivkomitees wird zum ersten Male einen einheitlichen Finanzplan zu prüfen haben. Die Ausarbeitung des Finanzplans ist nicht etwa eine technische Verringerung, sondern eine Folge der gigantischen Erstarbung und Konsolidierung der gesamten Volkswirtschaft. Der Finanzplan umfaßt zwei Drittel des gesamten Volkseinkommens (32 Milliarden Rubel, von insgesamt 49 Milliarden) während er nach den Berechnungen des Fünfjahresplans erst am Ende des Jahresfinstis nur die Hälfte aller Einnahmen umfassen sollte.

Die Steigerung des Volkseinkommens in der Sowjetunion steht ohne Gleichen in der Welt da. Während in den kapitalistischen Ländern die Zunahme des Volkseinkommens im besten Fall 5 oder 6 Prozent beträgt, machte der Zuwachs des Volkseinkommens in der Sowjetunion in den zwei letzten Jahren 11 bzw. 20 Prozent aus und wird für 1931 auf 35 Prozent veranschlagt. Ein derartiges Tempo der Steigerung des Volkseinkommens ist nur bei der sozialistischen Wirtschaft möglich, da diese Wirtschaft die Möglichkeit der kapitalistischen Ausbeutung ausschließt und sämtliche Akkumulationen für produktive Ausgaben verwendet.

Während England für seine Rüstungen eine Schuldentilgung von 54 Prozent des Staats, Italien 43 Prozent, Polen 40 Prozent und Frankreich 65 Prozent auswirft, gibt die Sowjetunion für diesen Zweck nur 8 Proz. aus. Des-

halb ist die Steigerung des Volkseinkommens in der Sowjetunion in einem derartigen Tempo möglich.

Auch der soziale Charakter der Verteilung des Volkseinkommens ist überaus bezeichnend. Der Anteil des Proletariats am Volkseinkommen ist in den letzten Jahren von 14 auf 17,5 Prozent gestiegen, der Anteil des sozialistischen Sektors von 8 auf 17 Prozent, der Anteil der Kollektivwirtschaften von 1 auf 21 Prozent. Der Anteil der kapitalistischen Elemente in der Stadt ist von 1,5 Prozent auf 0,4 Prozent zurückgegangen, der Anteil der kapitalistischen Elemente des Dorfes von 5 auf 1 Prozent zurückgegangen. Dies zeigt in anschaulicher Weise, daß die Verteilung des Volkseinkommens sich bei uns zugunsten der werktätigen Massen vollzieht.

Die Einnahmen setzen sich aus den Mitteln des sozialistischen Sektors der Volkswirtschaft in der Höhe von 13,3 Milliarden Rubel zusammen, die Steuern betragen elf Milliarden Rubel. Von diesen elf Milliarden entfallen 9,3 Milliarden auf die von dem sozialistischen Sektor eingehenden Umlagesteuern. Dies beweist, daß die sozialistische Industrie die wichtigste Basis des Volkseinkommens ist.

Die Ausgaben sind im Plan auf 20,5 Milliarden Rubel festgelegt, die restlichen 1,4 Milliarden bilden die Reserve. Zur Finanzierung der Volkswirtschaft werden 21 Milliarden Rubel, für den Kulturaufbau 6,5 Milliarden Rubel bereitgestellt. Somit werden neun Zehntel aller Ausgaben im Jahre 1931 für den wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau verwendet. Gerade darin liegt das Geheimnis der Steigerung unseres Einkommens. Kein einziger kapitalistischer Staat vermag derartige Erfolge zu erzielen, weil die Ausgaben dort eine ganz andere Richtung haben.

In bezug auf die Schwierigkeiten, die mit der Ausführung des einheitlichen Finanzplans verknüpft sind, erklärte Genosse Grinko: Die ununterbrochene Hege gegen die gesamte Sowjetunion, insbesondere gegen unsere Finanzpolitik, zeigt, daß die ausländischen Beobachter das Wesen unserer Wirtschaft absolut nicht begriffen haben, daß sie die Bedeutung des Grundgesetzes der Planmäßigkeit dieser Wirtschaft unterschätzen und deshalb nicht einsehen können, daß der Begriff Inflation auf uns keinesfalls verwendet werden kann. Unser Finanzplan ist der Niederschlag des enormen Tempos unseres sozialistischen Aufbaus. Er ist der Plan der größten Mobilisierung unserer Hilfsquellen, der Plan des weiteren Vormarsches gegen die kapitalistischen Elemente, der Plan der Verstärkung unserer Wehrfähigkeit, der Plan zur Konsolidierung der Volksmassen um die Sowjets, zur Erfüllung der gewaltigen Aufgaben des sozialistischen Aufbaus.

## Ein Jahr des kulturellen Umschwunges

Moskau, 10. Januar. Der Direktionsvorsitzende des Staatsverlages der Sowjetunion, Genosse Chalatow, erklärte in der Session des Zentralerekutivkomitees der Sowjetunion: Das Jahr 1931 werde ein Jahr des großen kulturellen Umschwunges sein.

In der ersten Hälfte des Jahres 1931 werde die Zahl der Verordnen 40 Millionen betragen. In der zweiten Hälfte dieses Jahres 50 Millionen, d. h. 25mal mehr als im Vorjahre. An hochqualifizierten Wirtschaftsladern werden im Jahre 1931 mehr als eine Million Personen herangebildet werden, gegenüber 500 000 im Jahre 1930 und 200 000 im Jahre 1929.

Im Jahre 1931 wird auch die überaus wichtige politische Aufgabe der Einführung der allgemeinen Schulpflicht und der völligen Liquidierung des Analphabetentums praktisch gelöst. Das Jahr 1931 kann als das Jahr des breiten kulturell-ideologischen Vormarsches bezeichnet werden.

## Weltstatistik der Arbeitslosigkeit

# Nur die Sowjetunion fehlt

## Das einzige Land der Welt ohne Arbeitslose

Das Internationale Arbeitsamt in Genf veröffentlicht eine Weltstatistik der Arbeitslosigkeit, wonach die Gesamtzahl der Arbeitslosen in der Welt im November und Dezember 1930 rund 15 Millionen betrug.

In Deutschland waren — nach der Statistik des Internationalen Arbeitsamtes, die sich nur auf die offiziellen Erhebungen stützt und infolgedessen nur einen Bruchteil der tatsächlichen Arbeitslosenzahl erfährt — 3 977 000 (gegenüber 2 362 000 Ende 1929) Arbeiter, d. h. 5,7 Prozent der Gesamtbevölkerung, arbeitslos, in den Vereinigten Staaten von Amerika 5 bis 7 Millionen, d. h. 4,8 Prozent der Bevölkerung.

In England betrug die Zahl der Voll- und Teilzeitarbeitslosen 2 368 000 gegen 1 284 000 im Vorjahre. Desterreich hatte 262 911, Belgien 100 000, Dänemark 44 000, Dänzig 20 272, Estland 3200, Finnland 9700, Ungarn 23 000, Irland 20 000, Norwegen 8000, die Niederlande 46 000, Rumänien 36 000, Schweden 43 000, die Schweiz 18 000, die Tschechoslowakei 61 000, Jugoslawien 4700. Im Saargebiet hat sich die Arbeitslosigkeit um etwa 100 Prozent auf 12 000 erhöht, in Italien stieg sie von 330 000 auf 534 000. In Frankreich wuchs die Zahl der Arbeitslosen von 577 auf 4393.

In den außereuropäischen Ländern hat die Arbeitslosigkeit ebenfalls stark zugenommen: in Japan von 268 000 auf

386 000, in Australien von 52 000 auf 90 000, in Kanada von 12 000 auf 21 000, in Palästina von 2000 auf 5400.

So weit das Internationale Arbeitsamt. Wir wollen hier nicht auf die Tatsache eingehen, daß die in der Statistik angeführten Ziffern nicht im entferntesten der Wirklichkeit entsprechen. Man kann die Gesamtzahl der Arbeitslosen mit der doppelten Ziffer — 30 Millionen — berechnen, ohne zu hoch zu greifen.

Eine andere Tatsache sei hier hervorgehoben, die von weltgeschichtlicher Bedeutung ist. Unter den in der Statistik des Internationalen Arbeitsamtes angeführten Ländern sucht man vergebens nach der Sowjetunion. Die Sowjetunion ist das einzige Land der Welt, in dem die Arbeitslosigkeit mit der Wurzel ausgerottet ist. In der Sowjetunion gibt es nicht einen einzigen Arbeitslosen. In allen kapitalistischen Ländern wachsen die Armeen des Hungers von Tag zu Tag, von Woche zu Woche. Die Massenarbeitslosigkeit als Dauererscheinung ist zu einem Bestandteil des kapitalistischen Systems in seiner Niedergangsperiode geworden.

Die Schreckensstatistik des Internationalen Arbeitsamtes, so unvollständig sie ist, ist ein unfreiwilliges Eingeständnis des Bankrotts des Kapitalismus. Sie spiegelt andererseits — wenn auch nur indirekt — die gewaltige aufbauende Kraft des Sozialismus in der Sowjetunion wider.

# Die Strasse ohne Sonne

Ein japanischer Arbeiter-Roman

von N. Tokunaga

Copyright des Internationalen Arbeiter-Verlages G. m. b. H. Berlin

## 7. Fortsetzung

Vor dem Tempeltor hielten drei Autos mit offenen Mäulern.

„Hagimura, deine Mütze.“

Takagi warf ihm über die Rücken der Kriminalbeamten Jacke und Mütze zu.

„Na, deine Freundin ist 'n hübsches Mädchen — was?“

Die Beamten ließen seine Hände frei und machten sich über ihn lustig, während er seine Jacke anzog.

„Halten Sie den Mund!“

Er hatte das kaum gesagt, als er schon in eine Ecke des Autos gestoßen wurde.

Als er vor der Polizeiwache den Wagen verließ, stieg er auf Takagi, den ersten Vorsitzenden des Streikkomitees, der mit einem Polizeiwagen aus der entgegengesetzten Richtung eingebracht wurde.

„Hallo!“

„Was soll das heißen?“

Takagi wollte etwas rufen, doch Hagimura wollte es nicht mehr hören, weil sie gleich auseinandergerissen wurden —

Auf dem Wege zur Zelle fühlte er, daß diese Verhaftung für den Streik von größter Bedeutung werden mußte.

In der Zelle war es so dunkel, daß er nichts sehen konnte. Er war vom hellen Tag in die Finsternis gekommen. — Wenn Takagi schon verhaftet war, mußte auch die anderen Leiter des Streiks Schicksal getroffen haben.

Was hatte das zu bedeuten?

Als er sich an das Dunkel gewöhnt hatte, sah er neben sich einen jungen Mann, der seinen Kopf im Halschloß an die Wand gelehnt hatte. Moriya — einer von der S-Abteilung!

„Hallo!“ \*) flüsterte er, um die Wächter nicht aufmerksam zu machen.

In diesem Augenblick stieg eine Erinnerung in ihm auf, die er erst jetzt zu verstehen begann: wie da draußen nach der Sitzung der Streikleitung ein Mann im Dunkeln seine Hand ergriffen und gedrückt hatte — schweigend, und sofort hatten sie sich wieder getrennt — Er hatte damals an diesem Schweigen nichts Merkwürdiges gefunden. Es ist nicht erlaubt, an solchen Orten und in solchen Zeiten viel zu reden. Ob dieser Händedruck irgendeine Bedeutung hatte? Abschied für immer? Tod?

## II.

### Zwei Besuche

Die Dämmerung drang durch das Zellenfenster. Hagimura hatte fast nicht geschlafen. Die ganze Nacht hindurch hatte er die eisernen Zellentüren auf- und zugeschlagen hören. Deshalb konnten die Leute in den Zellen alle nicht schlafen, wenn ihnen auch endlich vor Uebermüdung und vergeblichem Warten die Augen zufielen. Bald nachdem Hagimura in diese Zelle gebracht war, hatte man Moriya herausgeholt, er war nicht zurückgekommen. So hatte Hagimura den Grund ihrer Verhaftung nicht erfahren und ihm blieben nur Vermutungen.

„Wenn nur wieder jemand hereinkommen würde.“

Er gähnte, reckte sich und legte sich wieder auf den Boden.

Die Polizisten, die wegen erhöhter Alarmbereitschaft hier versammelt waren, mußten diese Nacht gleichfalls auf der Wache zubringen. Sie drängten sich in allen Etagen des Amtes. Sie waren in dieser Zeit schon wegen der Parlamentswahlen überdeutlich beschäftigt.

„Zum Teufel, wegen dieser Streiker habe ich wieder meinen Zungen nicht sehen können. Ich habe sein Gesicht schon zehn Tage nicht gesehen.“ brummte ein Polizist, dessen Augen vor Müdigkeit rot geschwollen waren.

Helle Sonnenstrahlen glitten über die Betonwand, drangen durch die Mattglasfenster in das Zimmer des Polizeichefs. Das war durch eine Dampfheizung angenehm erwärmt. Auf dem großen Tisch stieg langsam und gleichmäßig der duftende Dampf aus den Teetassen, die der Polizeidiener gerade gebracht hatte.

Der Polizeichef sah aus geröteten Augen auf die Wand, auf eine Uhr, die um drei stehengeblieben war. Der Chef hatte ein

flaches Gesicht mit vorspringendem Kinn, das noch durch einen Bart unterstrichen wurde; er glich einer Samuraisfigur<sup>\*)</sup>, wie man sie auf Papierdrachen zeichnet. Mißgelaunt drückte er auf einen Knopf in der Tischplatte. Bevor die Klingel aufgehört hatte, zu schellen, erschien der alte Polizeidiener, der bescheiden an der Tür stehen blieb.

„Sag dem Protokollführer, wenn er mit seiner Vernehmung fertig ist, soll er zu mir kommen. Du hast mir noch nicht die Zeitung gebracht!“

Der Chef nahm eine Tasse, um seinen drahtigen Bart spielte der Dampf. Die Zeitung kam sofort, aber der Protokollführer ließ auf sich warten. Der Chef zerbiß ein Gähnen und breitete die Zeitung aus. Wie er erwartet hatte, wurde der geistige Vorkauf in jeder Zeitung groß, fett und übertrieben gebracht. Brandstiftung! Der Täter wahrscheinlich ein Streiker der Daido-Druckerei?

Jede Zeitung schrieb fast daselbe, aber die Tatsache, daß sich der bewaffnete Täter schon am Abend vorher auf den Boden des Hauses geschlichen hatte, fehlte überall.

Bluff!

Er verachtete die Zeitungen. Ein Satz aber — „Täter noch nicht verhaftet!“ — mit dem die Findigkeit der Polizei verspottet werden sollte, ärgerte ihn.

„Dumme Kerle, wir sind ihnen längst auf der Spur.“

Da kam der Protokollführer herein. Ein fünfzigjähriger Mann mit kahler, breiter Stirn und kleinen Augen, er trug keinen Säbel und war recht aufgeräumt.

„Entschuldigen Sie, daß ich Sie warten ließ, der Keri war so hartnäckig —“

Der Chef bemühte sich, seinem untergebenen Kollegen gute Laune zu zeigen und schob ihm leutselig einen Stuhl hin.

„Ich danke für Ihre Mühe. Wie steht es?“

Der Protokollführer legte einen großen Band Protokoll-

akten vor ihn hin und sagte:

„... Sie sind sehr hartnäckig; sehr schwer, etwas aus ihnen herauszulockern.“

<sup>\*)</sup> Samurais heißen die Angehörigen der japanischen Ritterkaste, die noch uralte Standesbezeichnungen bewahren. Sie spielen in der klassischen Literatur eine große Rolle. Ihr politischer Einfluß ist heute ebenfalls auf die Offizierspartei, größtenteils auf die Großindustrie übergegangen, bis auch den Hof des Mikados beerricht.

<sup>\*)</sup> In den japanischen Polizeiverordnungen ist es verboten zu sprechen.

# Waldenburger Bergland

## Neue Massenentlassungen in Schlefien

Schweidnitz, 8. Januar. Wir haben bereits vor kurzem die Stilllegung der Kottbuser-Werke angekündigt. Diese ist nun zur Tatsache geworden. Die ganze Belegschaft ist jetzt entlassen und dem Stempelamt zugewiesen worden.

Unbegreifliche Entlassungen sind in den Siemens-AG-Zeitwerkern vorgenommen worden, trotz aller schönen Versprechungen der leitenden Beamten. Massenentlassungen bei den Kronwerken, hier liegen mehrere Hundert auf der Straße, obgleich man bis zu Weihnachten sogar Sonntags gearbeitet hatte. In den Reichsbahnwerkstätten weitere neue Entlassungen.

Massenentlassungen von Schweidnitz, macht endlich Schluss mit den reaktionären Sesselfahrern, die jegliche Kampfmaßnahmen verhindern. Nämlich mit der SPD, organisiert auch alle in der SPD, zu der Befreiung dieser wahnwitzigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

## Nieder-Hermsdorf Achtung Kriegsgespieler!

Der Internationale Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit eingetragener Verein hält jeden Mittwoch von 15 bis 17 Uhr Beratungskunden für sämtliche Rentenempfänger und Kriegsgeldbesitzer sowie in sämtlichen Wochenscheineinlagen ab. Das Büro befindet sich bei dem Genossen L. Stein, Siedlung Sandweg 23 c.

## Schweidnitz Der uniformierte Sandmann

Am 6. dieses Monats zwischen 17 und 18 Uhr sah ein Erwerbslos mit Erkennen — ein Polizist in Dienstuniform bestreute die untere Volksstraße (bei der Artilleriekaserne) mit Sand. — Verfragt, warum er eine solche, wenig in sein Fach schlagende Tätigkeit ausübt, erwiderte er u. a.: „Ja, es gibt zuwenig Leute zu einer solchen Arbeit in Schweidnitz. Will die Straße glatt ist, streue ich eben selbst.“

Man ist ja in unserer Schiffsbürgerstadt schon allenthalben gewöhnt, aber die Tatsache wäre kaum zu glauben, wenn sie nicht wirklich vorläge. Schließen denn die Herren vom Stadtbauamt? Sind nicht genug Arbeiter vorhanden, um solche Arbeit zu erledigen? Oder sollte es etwa daran liegen, daß man „lohnlose“ Arbeit verlangt? Wenn schon einige Bürgermeistersfamilien u. a. m. umsonst erhalten werden müssen, dann müßte zu solchen Arbeiten auch Geld vorhanden sein. Soll endlich genügt dieser Hinweis, um diesem Zustand sofort ein Ende zu machen.

## Confilm „Sandgrube“

Nach neun Wochen „interessanter, anregender“ Tätigkeit werden Ende dieser Woche die Arbeiter aus der städtischen Sandgrube entlassen. Sollte der Magistrat im Zweifel über die Notwendigkeit solcher Beschäftigungen sein, so sei hier kurz gesagt: Die Arbeiter haben vielleicht einen kleinen Vorteil gegenüber dem Stempelamt gehabt. Versärgerte mit Kindern haben sich die letzten Arbeitstage ruiniert und pro Woche nur 1 bis 3 Mark Taschengeld erhalten. Und nur wenige werden die Arbeitslosenunterstützung erhalten können.

Mit vier Tagen pro Woche kann man diesen Kollegen, von denen manche fünf bis sieben Jahre erwerbslos sind, nicht helfen. Und will der Magistrat vielleicht dadurch einen Teil seiner „Pensionäre“ los werden, indem die 4-Tage-Wochen als Anwartschaftszeiten gerechnet

werden, um die Kollegen dem Arbeitsamt zu überweisen, wo sie den erbärmlichen menschenwürdigen Unterhaltungs- und Strafbestimmungen der staatlichen „Totenversorgung“ unterliegen? — Sehr gut wäre es gewesen, den Herrn Bürgermeister und seine dienstbaren Geister vom Wahlschicksal und Arbeitsamt einmal einige Tage bei Sturm, Kälte, Regen oder Schnee nach der Sandgrube zu deportieren. Sie würden sehr schnell rasante Notwendigkeiten gefühlt haben, trotzdem ihr Stundenlohn fast hundertfach höher ist, als das der Wohlfahrtsarbeiter. Oder sollte man den frommen Wunsch gehabt haben, einige „laute“, nie zur Ruhe, „aufreizende“ kommunistische Elemente für einige Wochen außerhalb der Stadt zu deportieren?!

## Striegau Hungerlöhne unter Puldung von SPD-Betriebsräten

Unser Artikel unter obiger Überschrift scheint doch elliischen SPD-Leuten an die Nieren gegangen zu sein. Wir hatten darin die Verhältnisse im Hofrau-Silberdorfer Betrieb der VEG. etwas geschildert, und nun versucht man in der „Striegauer Volkszeitung“ unsere Schilderungen etwas abzuschwächen. Auf Wahrheit kommt es dabei nicht an, schreibt der Artikelschreiber. Wir behaupten trotzdem, daß es Wahrheit ist, was wir behaupten. Wir geben auch zu, daß die Funktion eines Betriebsrates ein unbefugter Posten ist, aber ein Betriebsrat hat, selbst wenn er seine Funktion voll und ganz im Interesse der Belegschaft ausübt, keinen Ton zu verlangen. Wenn nun behauptet wird, der Betriebsrat hat von der Belegschaft noch keine Ermächtigung erhalten, um beim Betriebsleiter vorstellig zu werden, muß doch der Artikelschreiber wissen, daß sich jetzt jeder fürchten muß, im Augenblick seine Beschwerden vorzubringen. Warum verlaufen sich die Unbegründeten immer so still? Nichts anderes gäbe es genug anzufragen. Wer aber jetzt ein Wort riskiert, wird bei der nächsten sich schließenden Gelegenheit dementsprechend „berücksichtigt“ und wegen „Arbeitsmangel“ entlassen. Solche Fälle sind doch zu verzeichnen. Wenn der Schreiber unseren Artikel gelesen hat, muß er gelesen haben, daß darin stand: Langer ist kein Sozialdemokrat. Er gibt sich aber den Betriebsräten gegenüber als solcher aus, und darauf sollen diese hinein. „Für Menschen ohne Herz und Menschlichkeitsempfinden ist kein Platz in der SPD.“ schreibt die „Volkszeitung“.

O heilige Einfalt, wie viele müßten dann herausbefördert werden. Zur Meisterfrage! Hat nicht Langer schon elliische Gewerkschafts- und Parteifunktionäre zu Reichern befördert? Gewiß ist es kein Nebel, in Sowjetdeutschland brauchen wir auch Meister und Betriebsleiter, aber nicht solche Leute wie Langer. Unsere Behauptung, wenn es oppositionelle Betriebsräte wären, die solche Saugzustände bilden würden, was direkt laxe widrig ist, beweist der Artikelschreiber, trotzdem auch ihm bekannt sein müßte, daß Hunderte von roten Betriebsräten gemahregelt worden sind, weil sie die Interessen der Kollegen rücksichtslos vertreten haben. Wenn auch die hiesige Arbeiterkassette von den Tendenzen der SPD noch wenig wissen will, so wird der Schreiber den Gang der Dinge nicht aufhalten. Die nächsten Betriebsratswahlen werden im Reichsmagistrat zeigen, wohin sich die Massen wenden.

**Landeshut Weitergeben! Jungarbeiter! Jungarbeiterinnen!**  
Landeshut. In diesem Jahre wird die heisende Klasse den Feldzug auf die Lebensinteressen der Arbeiterkassette vollenden. Sie wird das bishigen Scheindemokratie vollends ausschalten und an ihre Stelle

die brutale Willkürherrschaft setzen, um die Steuern und Kosten, die sie auf das wertvolle Volk abgewälzt hat, gewalttätig einzureiben um einer Erhebung der Arbeiterkassette mit Bollgeleitern entgegenzutreten, um jede revolutionäre Erhebung niederzuschlagen! Wir Arbeiter verlangen von diesem Staate keinerlei Umwälzung in Form von Wohlstandsunterstützungen und Arbeitslosengeldern, das uns die Beamten auf den Arbeitsnachwehen wie Quenden himmerlen. Wir verlangen ja nur die Befreiung der planlosen Wirtschaft der heisenden Klasse, der Nationalisierung, die die Arbeiter auf die Straße bringt: so die Voraussetzungen für die Erwerbslosigkeit schaffen. Mögen die Nationalsozialisten sagen: Ihr Kommunisten, auf eure Propaganda für eure Idee sieht Todesstrafe in einem nationalsozialistischen Staate. Wir werden nicht zurückweichen, sondern wir werden hehen und anrennen gegen den Staat, solange man uns hungern läßt. Wir werden uns stolz Weibchen nennen lassen!

## Liebau Aus dem Greibhaus eines frommen Christen

Liebau. In unser kleinen Gemeinde wohnt ein frommer Christ und Gärtner Bartum, der hoch in den sechziger Jahren ist und als Frommster der Gemeinde weit und breit bekannt ist. Seit Jahrzehnten wird er von den Pfaffen und anderen „Autoritäten“ der Gemeinde als das Muster eines christlichen Mannes gegenüber den „verworfenen Kommunisten“, die das „Heiligtum der Familie zerstören“ wollen, herausgestellt. Bei jedem Fest spielte derselbe die Hauptrolle. In Fronleichnam hielt er mit den Himmeln tragend. Diese fromme Stütze der Kirche ist jetzt geborsten. Die ganze Gemeinde weiß es nun. Dieser alte Kriegerveteran, der an der Daberstraße, Neue Bahnhofstraße, seine Gärtnerei hatte und einige Schulmädchen im Alter von 11 bis 13 Jahren auf dem Plage und der Straße spielen sah, ludte sie ins Greibhaus und mißbrauchte in diesem die Mädchen. Durch einen Zufall wurde diese böse Geschichte in Liebau und Umgegend bekannt. Diese mißbrauchten Mädchen begaben sich zum Arzt, der dies auch sofort feststellte. Bei der nun folgenden Erzählung gaben die Mädchen harmlos das sorgfältige Geheimnis des Greibhauses preis. Liebau hat sein Tagesgespräch. Wenn aber kommunisten und die gesamte Arbeiterkassette geglaubt haben, daß nunmehr die Polizei oder der Landjäger Bartum am Schlafittchen nehmen würden, so haben sie eben nicht mit dem Gedanken des Einflusses des Kirchenamtes gerechnet. Und außerdem setzt man auch noch Zweifel in den Geisteszustand Bartums. Oder wie sollte es anders zu erklären sein, daß dieser nationale Kriegerveteran und christliche Sittlichkeitsverbrecher noch frei umherläuft? Die Arbeiter von Liebau aber wissen jetzt, was sie von den Kriegerveteranen und ihren moralischen Tiraden zu halten haben. Nämlich — nichts!

Die Arbeiterkassette verlangt die sofortige Bestrafung des Sittlichkeitsverbrechers. Wenn es sich um Kommunisten handelte, wäre die Polizei schnell dabei!

## Der Weg des Sozialfaschisten

Der Parteivorstand und Butterreisende Sozialfaschist Richter mußte vor kurzem seinen alten, kranken Vater, den er zu sich genommen hatte, ins Krankenhaus überführen. Die Arbeiter waren der Ansicht, daß er sich zwecks dieser Überführung an den Arbeiterkameradenbund wenden wird. Richter aber wandte sich persönlich an den Stahlhelmann Böckel vom Roten Kreuz. Dies bemerkten Arbeiter und sagten dies dem Sozialfaschisten. Einige bestellten auch die Butter ab. Bei der Generalversammlung der Arbeiterkameraden wurde dies scharf gerügt, was aber nicht genügt. Deshalb, Arbeiter! Merkt euch diese Vorfälle für die Zukunft und handelt danach.

# Niederschlesien

## Görlitz

### Eine Nazi-Stampe auf der Struvestraße

Im Lokal zum „Echten“ verkehren seit einiger Zeit meist nur wenige Männer und Frauen, da ist es interessant, einmal diese Leute zu beobachten. Am Silvester hatte der Stahlhelmann ein Vergnügen in diesem Lokal, wo es toll hergegangen sein soll. Der Höhepunkt dieser Kultur war jedoch der Moment, wo ein raptischer Stahlhelmann erwacht wurde, als er im Begriff stand, einer ebenso raptischen Jungfrau den Inhalt ihres Geldbeutels zu klauen, die sich im „deutschen“ Tanze drehte. Die Polente erschauerte und nahm ihm den Raub, den er im Strumpfe versteckt hatte, wieder ab. Er brauchte offenbar noch Saufgeld. Vor einiger Zeit machten die Nazis von dieser Kneipe aus eine Bier-Demonstration, indem sie, jeder mit einem Glas Bier bewaffnet, bis zum Demianplatz im Schaumenschlag jogten und mit Gegröl bis zur Kneipe dann zurückmarschierten. — Ein feines Lokal, nicht wahr, lieber Leser? Die Arbeitslosen für die Dienstboten in dieser „Deutschland-erwachte“ Kneipe dauert täglich 15 bis 18 Stunden. Früh um 10.30 Uhr ist das erste Frühstück. Essen ist recht dürftig, Sattessen eine Seltenheit. Monatslohn 30 Mark. Wächter dieser Kneipe ist ein Herr Baumgart. Es ist gut, wenn sich die Arbeiterkassette merkt, wo die Faschisten verkehren; wenn dieser Wächter noch lange diese Gesellschaft bei sich haben, wird sein Lokal bald den Ruf einer Stampe genießen.

## Glogau

### Hungerpeitsche über Glogau

Trotzdem hier bereits regelrechte Hungerlöhne gezahlt werden, geht der Lohnraub immer weiter. Am liebsten werden die Schiffsarbeiter betrogen. Die Verbandsbürokratie des DVB. muß diesen Streich schon lange vorbereitet haben, und eines Tages erschien die der DVB. Thiem-Breslau und im Beisein einiger Mitglieder des Verbandes, aber ohne die Betriebsarbeiter wurde der Lohn der Löhne pervert gemacht. Dann erschienen die Verräter im Betrieb, und 4 Fig. die Stunde waren am Lohn gefügt. Auch die Firma Hoffmeister baut die Löhne ab und führt

Kurzarbeit ein. Hier werden die Hilfsarbeiter am schlimmsten betroffen. Die Töpfer — nebenbei bemerkt alle Sozialdemokraten — wachen durch Wühlerei im Alford den Hunger bremsen. Die Firma Tie hat ebenfalls Löhne und Gehälter abgebaut. So geht es überall. Ein Betrieb folgt dem anderen. Und als ob man die Hungernenden noch verhöhnen wollte, da kommt jetzt auch noch der Hungeranzler Branding auf „Bejuch“.

**Ausgebente, bereitet ihm am Sonntag den Empfang, der ihm gebührt. Reicht euch ein in die revolutionäre Front zum Kampf gegen Hunger und Faschismus. Werft die bürgerliche und sozialdemokratische Presse aus dem Haus und lest die „Arbeiter-Zeitung“, das einzige Blatt, welches die Interessen aller Ausgebenteten vertritt.**

## Ein Pfäfflein, das sich seine „Arbeit“ nicht allzu schwer macht

Nahman. Ein seiner Seelsorger, der wohl das Geld seiner Getreuen an jedem 1. des Monats in stattlicher Höhe einstreicht, aber seinen Seelsorgerdienst nicht so genau nimmt, ist der Köhrsdorfer Pastor Hase. Dieser seine Herr lehnte es ab, die Grabrede bei einem durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Jungarbeiter zu halten und verbot der Jugend des Dorfes, die dem Verstorbenen die Musik stellten, das Spielen auf dem Friedhof. Erst als die Jugend revoltierte und bereit war, den Sarg vor dem Friedhof abzuheben, bequeme sich dieser von Nächstenliebe triebende Pastor dazu, einige wenige Worte dem Verstorbenen zu widmen. Aber auch sonst nimmt er seinen Dienst nicht so genau. Bei einem von ihm festgesetzten Gottesdienste ließ der treue Hirte seine Schäfschen allein in der kalten Kirche, weil ihm das Wetter zu schlecht war, und so mußte der Gottesdienst ausfallen und die Gläubigen konnten nach Hause gehen. Bei einer Taufe war es genau so. Der Täufling und die Taufpaten warteten vergebens auf den bestellten „Täufer“ und mußte der Seelsorger erst zu seiner „Arbeit“ herangeholt werden.

**Nun, ihr Arbeiter und Kleinbauern, die ihr noch Kirchenanhänger seid, wollt ihr euch noch länger von einem solchen Seelsorger narren lassen? Gedanket der Worte Karl Marx: „Religion ist Opium für das Volk!“ Dreht der Kirche den Rücken, tretet aus! Kämpft mit der kommunistischen Partei gegen alle Parasiten am Volkstörper. Lest die „Arbeiter-Zeitung“, die rücksichtslos für die Interessen der Arbeiter und Kleinbauern eintritt!**

## Liegnitz

### Nazi-Steinsetzmeister Rudolf findet milde Richter

Rudolf stand vor dem Klammersgericht wegen Verleumdung der Stadtverwaltung. Selbiger ist allen Arbeitern als Außenseiter bekannt. Er hatte nämlich behauptet, daß bei Verpachtung des Striegauer Steinbruchs, welcher der Stadt Liegnitz gehört, an die Verleumdigen Schlesiens Granitwerke gewisse Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, und die Stadt neben den vertraglichen Bedingungen etwa 25 000 Mark sogenannte Schmiergelder gezahlt habe.

Rudolf wurde im August 1930 zu 300 Mark Geldstrafe wegen Verleumdung verurteilt und hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Und es fand sich auch ein Gericht, das ein „Herz“ für diesen Außenseiter hatte und die Strafe auf 200 Mark herabsetzte.

## Breslauer Polizeioffiziere in Liegnitz

Dieser Tage fiel den Liegnitzern ein grünlackierter Polizeiwagen auf, der den Polizeistern trug und von Offizieren besetzt war. Es sollen angeblich jüngere Schutzpolizeioffiziere und Offiziersanwärter von Breslau gewesen sein, die angeblich die kommunale Einrichtung der Polizeiverwaltung einer Mittelstadt kennen lernen sollten. Nun die Arbeitslosen verziehen besser, was so eine Studienreise bedeutet!

## Verhaftungen wegen Geheimbrennerei

Der Gastwirt Paul Hulm und der Destillateur Ernst Hedert wurden wegen der Geheimbrennerei festgenommen und sind dem Amtsgericht zugeführt worden.

## Das „Dritte Reich“ gewählt!

Der Wächter vom Gaswerk, Wilhelm Bische von der Gerichtstraße 25, machte seinem Leben durch Erhängen schnell ein Ende. Er war 24 Jahre im Gaswerk beschäftigt. Bisher konnte der Grund nicht festgestellt werden. Wir nehmen an, die allgemeine wirtschaftliche Not — denn drei Söhne gehen stempeln! — und durch die famose Notverordnung ist doch der Vater, solange er arbeitet, verpflichtet, die Kinder zu unterhalten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Scheller, Berlin; für den übrigen Teil: Ernst Wollmeier, W. P. Breslau. — Für Inserate: Carl Gansdorff, Breslau.

**Sie sparen Geld, wenn Sie bei uns kaufen. Unsere Speisen und Getränke vereinigen Billigkeit und hohe Qualität!**

<b>Kartoffelsalat</b> hervorragend bekömmlich	Portion <b>0,10</b>	<b>Knoblauchwurst</b> ausgezeichnete Qualität	Portion <b>0,29</b>	<b>Leusmach.-Wellwurst m. Sauerkohl</b> Jede Portion	Portion <b>0,20</b>	<b>Moka Etti, reiner Bohnenkaffee</b> von 1 über treiblicher Güte	0,20
<b>Italienischer Salat</b> äußert schmackhaft und pikant	Portion <b>0,20</b>	<b>la Polnische</b> unser Schlager	Portion <b>0,25</b>	<b>Hausmacher-Leber-, Moll- und Prezwurst</b>	Portion <b>0,30</b>	<b>Tea mit Rum hochfein</b>	0,25
<b>Fleischbrühen</b> aus Schweinefleisch	Portion <b>0,15</b>	<b>Wiener Würstchen</b> hervorragende Qualität 2 Paar	Portion <b>0,25</b>	<b>Schweinschnitzel</b> kalt	Portion <b>0,35</b>	<b>Heidelbeerwein (rot)</b>	0,15
<b>Fleischbrühe</b> kalt und geballt	Portion <b>0,15</b>	<b>Delikatessebratwurst</b>	Portion <b>0,25</b>	<b>Lachsschinken oder Fleischsalz</b> ausgezeichnete Qualität	Portion <b>0,50</b>	<b>Gilhwain, reiner Rotwein</b>	0,35
						<b>Grog, hochfein</b>	0,45, 0,40, 0,35

**Auf diese Preise können wir auch bei größerem Bezug keinen Nachlass gewähren. Verkauf in 20 Gasstätten.**

Die Verhältnisse wuchsen zu einem Brennpunkt heran, um ihren Schwerpunkt auf dem Ring vor dem Rathaus zu erreichen. Und daß diese Verhältnisse nicht etwa bloß von Kommunisten oder Arbeiter aus von Arbeitern kamen, wird heute durch folgenden Bericht der Breslauer „Zeit am Montag“ bekräftigt, die darüber schreibt:

„Die schweren Ausschreitungen, die sich am gestrigen Sonntagabend bei der Anwesenheit des Reichsanzlers Brünning in Breslau ereigneten, haben doch wesentlich erstere Charakter, als die heutigen Sonntag-Morgenszeiten zugehen wollen. Niemals ist wohl einem deutschen Reichsanzler so ungewöhnlich und so spontan die tiefste Erbitterung und die schreiende Not des deutschen Volkes im allgemeinen und der Breslauer Bevölkerung im besonderen zum Ausdruck gebracht worden, wie am gestrigen Sonntagabend in Breslau. Es ist eine völlige Umwälzung der Tatsachen, wenn die heutigen Breslauer Freizeitleistungen die Tumulte als lebendig von Kommunisten abgehend hinzustellen sich bemühen. Der Augenzeuge sowohl am Freiburger Bahnhof als auch vorm Rathaus am Ring und vor allen Dingen auch am Dom gewesen ist, muß feststellen, daß die lauten Verwünschungen und die wilden Kundgebungen auch von durchaus bürgerlicher Seite ausgingen und daß sich an dem Ausdruck der stammenden Empörung gegen das jetzige Regierungssystem Bürger beteiligten, die kaum die Mitgliedskarte der kommunistischen Partei führen dürften.“

Sowohl, sie hatten die Mitgliedskarte der SPD. In der Tat, alle die Werttätigen, die am Sonntagabend demonstrieren, aber sie haben den Kampf der SPD. verstanden. Während das Regime feige zu Hause blieb, hatte die SPD. schon in der Freitagversammlung gezeigt, daß sie allein den Kampf gegen den Kanzler auf-

genommen hat. Das haben die Werttätigen auch außerhalb der Arbeiterklasse begriffen, daher die Massen, die ihre Kampfverbundenheit mit der SPD. bekräftigten. Auf dem Ring waren es zehntausende geworden, die auch dem Polizeiterror nicht wichen. Ebenso war es am Dom beim Kardinalspalast. Allen Polizeibrutalitäten zum Trotz hielten die Demonstrationen bis in die Nacht hinein an.

## Massenprotest-Aufmarsch in Waldenburg

Ebenso wie in Breslau erging es Brünning auch in Waldenburg, Glog und Grünberg. Überall marschierten die Massen gegen den Kanzler auf.

In Waldenburg sind bei den Versperungen noch die zaristischen Methoden der Vorkriegszeit überrannt worden. Ganz hermetisch wurden ganze Stadtteile abgeperrt. Auch hier ein Riesenaufgebot an Schuss, die schwer bewaffnete Brünning gegen die Begrüßung schlingen ließ.

Trotzdem waren auch hier die Werttätigen dem Ruf der SPD. gefolgt. Es kam zu einer gewaltigen Kundgebung, bei welcher mit kläglichem Beifall Genosse Wollweber sprach.

Bei der Besprechung im Rathaus besaß Brünning den „Mut“, sich gegen den kommunistischen Vorwurf, er sei der Kanzler des Lohnraubes, zu verteidigen. Plötzlich sprang der Betriebsrat der Meißner-Grube, der kommunistische Abgeordnete Beder, auf, ging auf Brünning zu und hielt eine wichtige Anklage in der Anklage der Waldenburger Bergarbeiter und Erwerbslosen. Brünning stand starr und wortlos da. Genosse Beder kennzeichnete die Regierung Brünning als die Regierung des Hungers und des Lohnraubes. Er

Es wurden 19 Verhaftungen vorgenommen, über die die schon erwähnte „Zeit am Montag“ schreibt:

„Von gutunterrichteter Seite wird dabei ausdrücklich festgestellt, daß es sich nur um Kommunisten handelt, sondern unter den Festgenommenen befinden sich auch unbefristete Bürger, die keiner Partei angehören.“

protestierte aufs Schärfste gegen das tiefe Schupoangebot, das mit Karabinern und Maschinengewehren vor dem Lokal gegen die Massen vorging. Als er zum Schluß sprach: „Jawohl, Herr Brünning, Sie sind der Hungerkanzler“, wurde er durch einen Polizeigenossen aus den Saal geschleift.

Glog, 12. Januar. Hier hatten die Freunde Brünnings die Demonstration verboten. Trotzdem waren viele Hunderte von Werttätigen aufmarschiert. Genosse Wollweber, der zu den Demonstrierenden sprach, wurde festgenommen und soll wegen Aufregung des Volkes unter Anklage gestellt werden.

In Grünberg, wo ebenfalls Genosse Wollweber sprach, daselbe Bild wie überall. Die Massen waren begeistert, daß die SPD. als einzige Partei den Brünning-Briuch zu dem gestattet hat, was er geworden ist. Die SPD. wird die mit „Hilfe“ des Kanzlers ererbten Positionen weiter ausbauen, so daß es trotz aller Rücksicht den Kanzler nach einer zweiten Schließensreise bestimmt nicht mehr gelassen dürfte.

## Breslau

### Die von der „alten guten Wohlfahrt“

Und wiederum haben sie uns was gestaut, Die Oberbänke, die seiten — Gleich zehn Prozent bei den Vermögenden abgebaut, Bei uns dürfen sie sich das leisten. Erst wurden zwei Tage „Krise“ eingepart, Dann wurden wir zwei Klassen tiefer gesteuert. Über das wird uns alles gut aufbewahrt — Wie sie uns pfänden, das merken wir sehr. Anstatt die rechnenden Staatskommissare, Von oben beginnen frisch abzuhauen, Zum Beispiel beim ersten „Stadtmissionare“, Da sangen sie an die „Wohlfahrt“ zu bellaun. Sie haben für alles Gelder bewilligt, Für Reichswehr und Fürsten und Polizei — Haben den Dawes- und Young-Plan gebilligt, Wahrscheinlich, weil das Ehrentage sei. Jetzt rauben sie aus die Taschen der Armen. Gut — denn wer mit offenen Augen träumte Vom Sozialismus, vielleicht vom Erbarmen, Nun wird er es wissen, was er veräurmt. Wir „Ausgestoßenen“ sind zu „gewöhnlich“, Vereint euch zum Kampf — Hungerarmee, Schlagt mit der Faust, führt den Kampf unversöhnlich, Kommt zahlreich, ja reiflos zur SPD.

### Achtung! Polizeispitzel an der Arbeit!

Am Mittwoch, gegen 18 Uhr, kam zu der Genossin R. ein gewisser Richard Fichte und erkundigte sich nach der Tätigkeit des Mannes der Genossin R. innerhalb der Bewegung. Unter anderem wollte er wissen, wie hoch die Bezahlung des Genossen R. sei, und erklärte aber dann, daß es doch noch andere Parteien gäbe, welche besser als die SPD. bezahlten, und warum Genosse R. sich nicht bei anderen Parteien um eine Anstellung bewerbe. Da jedoch dieser Spitzel keinerlei Auskunft erhielt, erklärte er, am Donnerstag wiederkommen zu wollen, vergaß aber das Wiederkommen. Dieser Vorfall muß alle Genossen und Genossinnen bewegen, diesen Spitzeln und Provokateuren, denn nur um solche handelt es sich, die gebührende Antwort zu erteilen. Macht keinerlei Aussagen gegenüber solchen Subjekten.

### Und wieder das Cafe Geier

Der Pächter des „Cafe Geier“ auf der Gartenstraße glaubt, das „Dritte Reich“ sei bereits da. Wie uns mitgeteilt wird, dürfen Juden das Lokal nicht mehr betreten. Vor einigen Tagen wollte ein Ingenieur im „Cafe Geier“ eine Tasse Kaffee trinken. Er wurde am Betreten des Lokals gehindert und als „Judenlämmel“ beschimpft.

### Neuer Angriff der Unternehmer für

## Privatisierung der Kommunalbetriebe

### Genosse Guhr prangert die Schröpfung der werttätigen Bevölkerung an

Auf der Tagesordnung der letzten Stadtverordnetenversammlung stand u. a. ein Antrag von 15 Privatunternehmern Breslaus, den der Bauunternehmer Sulpaap begründete. Dieser Antrag forderte einen Nachweis über die Rentabilität der städtischen Betriebe, um eventuelle Abbaumassnahmen vorzunehmen. Dieser Antrag zeigte deutlich, daß die zurückgestellte Privatisierung wieder aufgestellt werden sollte.

Unter Genosse Guhr, Betriebsrat bei der Straßenbahn, zeigte in der Aussprache über den Antrag klar auf, was dieser Antrag bedeute. Genosse Guhr führte aus: Dieser Antrag ist typisch, wird er doch von einer kleinen Clique von Unternehmern und Unternehmerdienern gestellt mit dem Ziele, diese Betriebe in ihren Besitz zu bekommen. Um die Abbaumassnahmen nur an den städtischen Arbeiter vorzunehmen, nicht etwa bei den hohen und höchsten Gehältern der Beamten, um so noch mehr Profit aus den Knochen der ausgemergelten Profeten herauszuholen. Es ist kennzeichnend für das korrupte kapitalistische System, daß solche Leute ihr Mandat als Stadtverordnete nur im Interesse ihres Profites ausüben und in den städtischen Betrieben und auf den Baustellen herumtschnüffeln. Guhr

Da das „Cafe Geier“ kein Arbeiterlokal ist, haben wir keine besondere Veranlassung, über die dort eingerissenen Zustände zu klagen. Immerhin erwarten wir, daß die Angehörigen des Mittelstandes, die, wenn auch nicht oft, dieses Cafe besuchen, niemals vergessen, daß Faschismus nur Verheerung, Mord und Krieg bringt. Er bringt aber seinen Wiederaufstieg Deutschlands. Er ist außerstande, den Mittelstand vor dem endgültigen Ruin zu retten. Die Rettung des Mittelstandes kann nur liegen in dem aktiven Kampfbandnis mit der Arbeitererschaft. Dazu gehört auch das offene Austragen gegen die Nazimantieren in den öffentlichen Lokalen.

### 79 Tote — 2530 Verletzte in einem Jahre

In dem abgelaufenen Jahre wurden im Stadtgebiete Breslau 3930 Verkehrsunfälle zur Anzeige gebracht. Durch Verkehrsunfälle wurden 79 Personen getötet, darunter 9 unter 6 Jahren, 11 von 6 bis 14 Jahren, 5 von 14 bis 18 Jahren, 42 von 18 bis 60 Jahren und 12 über 60 Jahre.

Verletzt wurden durch Verkehrsunfälle 2530 Personen. In den letzten 7 Monaten des Jahres wurden 620 Personen so schwer verletzt, daß die sofortige Überführung in ein Krankenhaus notwendig war.

### Die „Dame vom Jugendamt“

Am Dienstag sprach gegen 9 Uhr bei einer Frau in der Ursulinerstraße eine „Dame“ vor, die angab, vom Jugendamt zu kommen. Sie wollte angeblich über das im gleichen Hause wohnhafte Fräulein G. Erkundigungen einholen. Die Frau mußte bald darauf die „Dame“ für einen Augenblick allein lassen. Als sie zurückkehrte, war ihr Besack und mit ihm ein rotes Stoffkleid mit weißem Besack und roten Knöpfen im Werte von 60 Mark verschwunden.

### Ernst Toller in Breslau

Die „Volkshöhne“ hatte Ernst Toller nach Breslau gebeten. Er las am Mittwochabend im Kammermusiksaal des Konzerthauses aus eigenen Werken. Es hatten sich etwa 200 Menschen eingefunden, die sich aus Kritikern, literarischen Snobs, Intellektuellen, vor allem aber aus dem weiblichen Teil der jüdischen Klein-Bourgeoisie zusammensetzten. Arbeiter waren nicht da. Man be-

dauerte es nicht, denn Herr Toller, der längst ein bürgerlicher Dichter geworden ist, wenn er sich auch im Konzertsaal als „radikaler Sozialist“ bezeichnete, las einige zu nichts verpflichtende Stellen aus seinen Werken: eine sehr zahme, sehr bürgerliche Kritik am kapitalistischen Amerika und ein paar Gedichte, die uns so gut gefielen, daß wir schleunigst die Flucht ergriffen und auf den restlichen Teil des Abends verzichteten. Es war ein überflüssiger Abend, der durch die mangelhafte Vortragstechnik Tollers noch langweiliger wurde. Bezeichnend für die Geisteshaltung der „Volkshöhne“, daß sie Abende mit solchen Dichtern veranstaltet, die uns nichts zu sagen haben und auch dem bürgerlichen Besucher keine Impulse geben können. Wer nicht nur gekommen war, um Herrn Toller mal ins müde-nervige Dichtergesicht zu schauen, der hat vor Langeweile gegährt. Gibt es etwas Schlimmeres für einen Autorenabend? arml.

## Mittelschlesien

### Ohlau

Staubhafte Zustände im Arbeitsamt. Die Angestellten des Arbeitsamtes Ohlau (welcher, nebenbei gesagt, freigewerkschaftlich organisiert ist) und Konrad springen mit den Erwerbslosen herum, als hätten sie Krutten vor sich. Kommt ein Arbeiter fünf Minuten zu spät, so erlaubt sich Konrad, einen Ton anzuschlagen, welcher den zu mißhelminischen Zeiten übertrifft. Die Meldezeit ist von 8 bis 9,30 Uhr, in dieser halben Stunde müssen ungefähr 600 Erwerbslose abgefertigt sein. Da es in der Kälte keinem Spaß macht, längere Zeit zu warten, so kommen manche Erwerbslose etwas später. Um 9,30 Uhr wird aber der Laden zugemacht. Dann gibt es einen Vermerk in die Karte. — Konrad, lassen Sie es sich gesagt sein: die Erwerbslosen lassen sich von Ihnen nicht andrücken!

Voranzeige. Wir fordern die Ohlauer Arbeitererschaft auf, sich den 25. Januar freizubehalten zu unserer V.V.-Feier. Die „Roten“ Ohlaus treten mit vollkommenem neuem Programm auf.

## Werdet Leser der Arbeiter-Zeitung

## Arbeiter, Genossen, hinein in die Margistische Arbeiterschule! Schult euch im Geiste Marx' und Lenins!

Heute abend 20 Uhr beginnt im „Zentralballsaal“, Westendstraße 52, der Kursus über Deutsche Wirtschaft und Politik mit dem Thema: „Der deutsche Kapitalismus.“ Zahlreicher Besuch aller Hörer der früheren Kurse wird erwartet!

Dienstag um 20 Uhr beginnt beim Kristall-Bagner, Messergasse 31, der Esperanto-Kursus. Hierzu können sich nach Teilnehmer melden.

## Jungarbeiter, heraus zur Kundgebung!

### Was will Brünning an der Ostgrenze?

Zarüber sprechen Jungarbeiter am heutigen Montag, um 20 Uhr, im „Oberstrom“, Uferstraße, bei Kapf, Mariamtenstraße. Erscheint in Massen!

Kommunistischer Jugendverband, Kampfbund gegen den Faschismus.

Das Spiel mit dem Tode!

bei

Gleich!

im Circus-Busch - Gebäude

Das neue Programm Nur noch kurze Zeit

Unter anderen neuen Attraktionen

Als Gast:

O. Sailer Jackson

der Altmeister der Dompteure,

der berühmte Löwen- und

Elefantenjäger m. seiner Gruppe

Abolliniger Löwen

Täglich 2 Vorstellungen um 4 und 8 Uhr

Wochentags-Nachm. Erwachsene, halbe Preise

Kinder immer halbe Preise

Vorverkauf v. 8 Uhr an ununterbrochen an den Circuskassen

Telephon 201 36

Warenhaus Barasch

Telephon 5-5 41

Warenh. Wertheim

Telephon 221 31

### Beerdigungsanstalt C. Heymann

Bestattungs-Versicherung  
Überführung und Feuerbestattung  
Klosterstraße 97 — Zweiggeschäft Gräb-  
schoner Straße 87 — Telephon 587 47

## Molkerei und Milch-Großhandlung

Christoph Nummer  
Breslau, Lehmgrubenstr. 5

Verkauf durch Läden u. Klingel-  
wagen / Achtet auf die Firma!

## Möbeln u. Stühlen aller Art

Vom einfachsten bis zum ge-  
diegensten Genre besichtigen  
Sie bitte völlig unverbindlich  
unser reichhaltig. Fabriklager  
Sie werden dort bestens und  
billigst bedient. Teilz. gestattet.

## Biener & Dührig, Breslau

Stühle u. Möbeln detail, en gros  
Geschäft: Mathildenstr. 107  
Fabriklager: Weimbergweg 18/20

Zentrum

**Union-Weinhaus**  
Besitzer: Willy Neumann  
1847  
Weisse-Stühlchen-Bar  
Neue Gasse 2 Tel. 23603

Metallbettstellen / Matratzen  
Gaskocher  
**Beier & Olowinsky** G.m.b.H.  
Herrenstraße 31 1278

**W. Kelling**  
reinigt / färbt / wäscht 1272

**Albert Gutsche, Reuschesstr. 29/31**  
bekannt als leistungsfähig in Leder- u. Schuhbedarfsartikeln  
Zweigstellen: 1. Gräbchener Str. 19/21 / 2. Moltkestr. 14  
3. Bohrauer Straße 27 / 4. Poststraße 7  
Einkaufsquelle sämtlicher Werkstätten!

**Menzels Brauerei - Ausschank**  
V. Kauf von 3-Kronen-Jungbier  
Kupferschmiedestr. 5/6, Fernr. 58117  
1284  
Bestempfohlene warme und kalte Küche  
Reichhaltige Mittag- und Abend-Karte  
1276

**NÄHMASCHINEN**  
für Haushalt, Heimarbeit u. Gewerbe  
10 Mk. Anzahlung, 2,50 wöchentl. Ratenzahlg.  
**Jos. Greulich, Mechanikerstr.**  
Herrenstraße 24 Tel. 507 65 1568  
Reparaturen und Ersatzteile für alle Fabrikate

**Georg Greulich, Breslau I, Hummerlei 52**  
Abteilung 1. Nähmaschinen Original Örkopp, Phönix, Mardler, Kayser  
Abteilung 2. Fahräder Original Örkopp, Panther, Pfeil, Kayser, Diamant  
Abteilung 3. Sprechapparate und Platten  
Reparaturwerkstatt Telefon 53168  
Weitgehendste Zahlungsvereinfachung!

**P. Pohl** Schokoladen, Kakao, Zuckerwarenfabrik  
Filialen in allen Stadtteilen 1277

Mütze und Hut  
kaufen Sie gut  
**ROBERT SCHUPPE, Nikolaistr. 34**  
1278

Zur gold. Marie  
**HOBNERS Brauerei, Breitenstr. 39**  
selbstgebraute Biere, anerkannt  
preiswerte und gute Küche  
1279

Uhren, Gold- und Silberwaren  
**ARNHOLD ROSENTHAL**  
Neue Schweißdritzer Straße 5  
Beste Bezugsquelle für  
Arbeiter, Angestellte u. Beamte  
1941

RESERVIERT  
1273

DIE Zigaretten für ALLE  
  
Haus Bergmann  
Zigarettenfabrik AG., Dresden  
1289

**„Alkazar“**  
Die Unterhaltungsstätte  
des Volkes!  
Direktion Gust. Böttner  
1278  
**CARL PAUL, Schwetzerstr. 1/5**  
Getränk-Dispensar  
Spezialität „Friedens-Creme“  
1274

Für die Augen  
**Heidrich**  
Optikermeister • Stadttheater gegenüber  
1277

Brauerei u. Ausschank  
**„Zum groß. Meerschiff“**  
**Inf. L. Voogel**  
Breslau, Reuschesstr. 28  
(1 Minute vom Königsplatz)  
Telephon 50638  
Ausschank nur selbstgebraut. Biere  
Anerkannt gute Küche  
Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr  
1276

Bedrücke- und Feinbest.-Werk  
**EDUARD SCHÖNFELDER, Neue Taschenstr. 7**  
im Hotel „Kronprinz“ Tel. 297 21  
1219  
**HOTEL „GELBER LOWE“, Oderstr. 23**  
Treff • sämtlicher Werkstätten  
Fremdzimmer zu erm. Preisen  
1222

Denk an die Deinen  
durch Abschluss einer Befassungs- oder Lebensversicherung beim  
**Volkswohl-Bund**  
Allg. Befassungs- und Versicherungsverein a. G. Berlin. Bezirksdirekt. Breslau, Junkernstraße 12  
Geschäftsstellen an allen größeren Plätzen der Provinz Schlesien und Oberschlesien

Kauft bei  
**Blasse!**  
Blasse ist billig!  
Breslau, Graupenstr. 6-10  
1278

**Theodor Budahl**  
Zwingerplatz 2  
und Filialen  
Vogelfutter / Vogelkäfige  
Käfig-Utensilien 1273

**H. M. R e m a k, Kupferschmiedestr. 37**  
zwischen Schmiedebrücke u. Oderstr.  
Lederhandlung, Schuhmacherbedarfsartikel  
Lederausschnitte billigst  
1940

**FRANZ MOTZEK, Nikolaistr. 24**  
BÄCKEREI u. KONDITOREI  
1554

MILCH, MILCHFREIPRODUKTE und  
LEBENSMITTEL  
Markta. Neumark, Breite Straße 62 1558

Bäckerei  
**SIEGFRIED FRIEDLANDER**  
Ohlauer Straße 39  
empfiehlt Qualitätsgebäck aller Art  
1275

West

**Zentral-Theater / Ballsäle**  
Breslau 6 / Westendstraße 50/52  
Inhaber: Alfons Hahn / Fernruf 23429  
Reserviert

Merkur-Drogerie  
**WILLY KLINNERT**  
Leuthenstraße 12/14  
1395

**KARL MILDE**  
Kohlenhandlung und Fuhrgeschäft  
Posener Str. 70. — Tel.: 585 74  
1279

Kaufhaus  
**EMIL SCHMELZ**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 23  
1221

RESERVIERT  
1297  
**MAX KOMMEL**  
Fleischerei und Wurstfabrik  
Friedrich-Wilhelm-Str. 107  
1274

Fleischerei und Wurstfabrik  
**PAUL GILLER, Alsenstraße 4**  
1396

Fleischerei und Wurstfabrik  
**RICH. DREIUCKER**  
Westendstraße 45  
1299

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven  
Weine, Zigaretten, Zigarren, Tabakwaren  
**FRANZ RZEHULKA**  
Alsenstraße 48, Ecke Leuthenstraße  
1288

KAISER-FRIEDRICH-APOTHEKE, Th. Grödel  
Anfertigung von Rezepten sämtl. Krankheitszwecke  
Friedrich-Karl-Straße 25, Ecke Alsenstraße  
1583  
**FLEISCHEREI und WURSTFABRIK**  
Alfred Wolf, Zehnerstraße 3a  
1543

Kauft Blumen und Kränze  
bei Frau **ELISABETH ROESSLER**  
Alsenstraße 24  
1318  
**AL-RED WOLF**  
Eisenhandlung, Haus- u. Küchengeräte  
das größte Spezialgeschäft des Westens  
Alsenstraße 50, Ecke Leuthenstraße  
1319

Fleischerei und Wurstfabrik  
**HERM. LOREK, Alsenstraße 68**  
1391

**Glückauf-Apotheke**  
Zehnerstraße 3 a  
1549  
**FLEISCHEREI und WURSTFABRIK**  
Agnes Berndt, Lange Gasse 58  
1555  
**Wollins Festsäle, Frankfurter Str. 109/11**  
Jeden Sonntag und Dienstag Tanz  
Saal zu Festlichkeiten  
1277  
**Konrad Stanke, Frankfurter Str. 166**  
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte  
1278

Fisch-Spezialgesch.  
  
**K. Schinzel, Frankfurter Str. 127**  
1836  
**SCHUHWAREN**  
nur bei  
**WILHELM VOGEL**  
Scheitniger Straße 12  
Friedrich-Wilhelm-Straße 66  
2022

RESERVIERT!  
1280  
Reserviert  
**BÄCKEREI u. KONDITOREI**  
G. ZOROWKA  
Westendstraße 65  
1294

Nord

**Gaststätte Blumenthal** vorm. Windisch  
Matthiasstr. 24B  
empfiehlt gutgepflegte Biere und Getränke  
Anerkannt gute Küche / Aufmerksame Bedienung  
1570

**Gustav FEIERTAG, Elbingstraße 5**  
Bäckerei u. Konditorei  
1275  
  
**BEDWIG DEPTA, GutsMuthsstr. 8**  
FISCH-SPEZIALGESCHÄFT  
1552

**EDUARD HOFFMANN**  
Molkerei  
Weißburger Straße 34  
1565  
Schuhwaren / Reparaturwerkstatt / Maßarbeit  
**KARL POLNY**  
Waterloostraße 11  
1564

**F. KOHN, Kospothstraße Nr. 18**  
Fleischwaren-Spezialgeschäft  
1296  
Café und probiert kosten Arbeiter  
in der Bäckerei!  
**F. BECKER, Kronenstraße 28**  
1937

**Möbelhaus** Paul Rogoli, Matthiasstr. 59  
kauft man gut und billig!  
1701

**Paul Faulhaber, Trebnitzer Str. 46**  
Kolonialwaren  
und Lebensmittelgeschäft  
1275

**W. ZEMBROD**  
Waterloostraße 11  
Kolonialwaren  
Spirituosen  
1567

**M. SCHOLE, Olesstraße Nr. 15**  
Kolonialwaren / Konserven  
Spirituosen / Weine  
1704  
**GUSTAV PUTZKE, Breslau**  
Die billigste Einkaufsquelle in  
ff. Fleisch- und Wurstwaren  
Kletschkaustraße 15 u. Bänderplatz 12  
1561

**Gaststätte „Zum Lessing“**  
Adalbertstraße 10  
Treff • sämtl. Werkstätten  
Saal für Vereinsfestlichkeiten  
1567

**Fisch Aberle**  
Matthiasstr. 159  
1824  
**Paul Herrmann**  
Bäckerei u. Konditorei  
Trebnitzer Straße Nr. 64  
1560

Drogerie „Zum Großen Kurfürsten“  
**RICHARD ELISON**  
Matthiasstraße 161/63  
1298  
**ERNST FRENZEL, Matthiasstraße 142**  
Bäckerei u. Konditorei  
1281

Kolonialwaren / Delikatessen  
**EMILIE STRAUCH, Matthiasstr. 94**  
1568  
Reserviert!  
1569  
Kolonialwaren / Spirituosen  
**JOHANNES LUBINSKY**  
Matthiasstraße 29  
1571

**FRITZ MÜLLER**  
MÜHLENNIEDERLAGE  
Spez.: Mehl, Vogelfutter, Bismarck  
Matthiasstraße 85  
**Fleischerei u. Wurstfabrik**  
**ERNST BUNKE, Ottostraße 24**  
Telephon: 448 50  
2017

**Hut-Hönisch**  
Matthiasstraße Nr. 139  
1603  
**K. Salomons Gaststätte, Rosenstr.**  
1564 Treffpunkt sämtl. Werkstätten

Fleischerei und Wurstfabrik  
**PAUL BERNDT**  
Weißburger Straße 4  
1543

**Julius RAUCHFUSS, Scheitniger Str. 33**  
Gaststätte / Fabrikation  
und Verkauf von Spirituosen  
1938  
Kolonialwaren / Spirituosen  
**HEINRICH TITZE NACHF.**  
Trebnitzer Straße 52  
1562

**Hermann Lange, Matthiasstraße 183**  
Lebensmittelgeschäft, Wild u. Geflügel  
2016  
**ANTON MAKOSCH, Matthiasstr. 48**  
Fisch-Spezialgeschäft  
2020

**Os!**  
  
**Friedrich**  
Breslau, Klosterstraße 32  
FERNRUF 29820  
Erd-, Feuerbestattungen  
Bestattungsversicherung  
Niedrige Preise  
1699

Süd

Das echte  
**Schlüterbrot**  
Vollkornbrot  
**BERMANN SCHOLZ, Bäckermeister**  
Gräbchener Str. 68  
1925

**Edward Sternitzke, Lewaldstr. 8**  
Fleischerei u. Wurstfabrik  
1272  
**Karl Fröhlich, Gräbchener Str. 89**  
Molkereiprodukte  
Spezialbrot / Kolonialwaren  
1271

Konkurrenzlos billiger Einkauf  
im Selbstkauf mit Wareneinsparungen  
**Gebitzstraße 4**  
Wiederverkäufer Sonderpreise!  
1939

**SCHUHHAUS FRÖHLICH**  
Spezialhaus  
für Herren-, Damen- und Kinderschuh  
Klosterstraße 85  
2113